

Stephen Crane's

“THE OPEN BOAT”

**Didaktische Aufbereitung für den Unterricht in der
Sekundarstufe II**

Wissenschaftliche Arbeit im Fach Englisch

**Erstellt im Rahmen der Zulassung zur ersten wissenschaftlichen Staats-
prüfung für das Lehramt an Gymnasien**

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Vorgelegt am 09 Februar 2008 von
Artur Rommel Schönbergstr. 1 79115 Freiburg
Matrikelnummer: 1316847
E-Mail: rommel.artur@gmail.com

Erklärung:

Ich erkläre, dass ich die Arbeit selbständig angefertigt und nur die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken, gegebenenfalls auch elektronischen Medien, entnommen sind, sind von mir durch Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht. Entlehnungen aus dem Internet sind durch Ausdruck belegt.

Freiburg im Breisgau, den 8en Oktober 2008

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	4
Crane and his very short filibustering adventure - Zur Entstehung von <i>The Open Boat</i>	5
Rechtfertigung der getroffenen Auswahl.....	7
Bemerkungen zu dem annotierten Text.....	9
Allgemeine Anmerkungen vor der Lektüre	11
Methoden der Literaturvermittlung	12
Lesemethode	13
Verlaufsplan der ersten Stunde	16
Der Lückentext	17
Vokabelvorentlastung	18
Erstellen einer Reizwortgeschichte mit dem erarbeiteten Vokabular.....	19
„Getting at the Setting“	19
Hausaufgabe.....	19
Verlaufsplan der zweiten Stunde	21
Sicherung des Vokabelwissens-Vokabelspiel	22
Besprechung der Hausaufgaben.....	23
Narrator/Point of view	23
Beschreibung der Natur in TOB	24
Verlaufsplan der dritten Stunde	26
Anmerkung zu den Worksheets 6 A, B, C.....	27
Bildung von Experten	28
Gruppenpuzzle	28
Verlaufsplan der vierten Stunde	30
Nachbesprechung des Gruppenpuzzles	31
Stilmittelpuzzle	31
A closer look at the correspondent	32
Features of a Short Story	32
Hausaufgabe.....	34
Verlaufsplan der fünften Stunde	35
Besprechung der Hausaufgabe.....	36
Chart of Hope.....	36
Power Sentence.....	37
Der Trailer.....	37
Vorbereitung und Einstimmung.....	38
Sechste Stunde	39
Anhang.....	40
The Open Boat	I
Worksheet 1A	I
Worksheet 1B	II
Worksheet 1 Teacher’s Version.....	III
Worksheet 2	IV
Worksheet 3	V
Worksheet 4	VI
Worksheet 5 Teacher’s Version.....	VII
Worksheet 5	IX
Worksheet 6A	X
Questionnaire 6A	XII
Worksheet 6B	XIII

Questionnaire 6B	XV
Worksheet 6C	XVI
Questionnaire 6C	XVIII
Worksheet 7	XIX
Worksheet 8	XX
Worksheet 9	XXI
Worksheet 10	XXII
Bibliographie	XXIII
Bildquellennachweis	XXIV
Abkürzungsverzeichnis.....	XXV

Einleitung

Stephen Crane zählt zu den berühmtesten und wegweisenden Autoren amerikanischer Literatur des späten 19ten Jahrhunderts. Obwohl seine literarische Wirkungsphase lediglich acht Jahre dauerte, beeinflussten seine Werke Schriftsteller wie Ernest Hemingway, Joseph Conrad, H.G Wells und viele andere. Mit seinen ausdrucksstarken und meist gesellschaftskritischen Romanen und Erzählungen ebnete er den Weg der Amerikanischen Literatur in die Moderne. Unglücklicherweise wird Crane, dessen kurzes Leben im badischen Kurort Badenweiler im Jahre 1900 zu Ende ging, an deutschen Schulen bisher nicht unterrichtet; jedenfalls ist mir im Laufe meiner Recherche kein Lehrplan oder Lehrwerk zur Kenntnis gekommen, in dem ein Text Stephen Cranes aufgenommen worden wäre. Dass der von Ernest Hemingway in einem Atemzug mit Mark Twain und Joseph Conrad genannte Crane¹ so völlig vernachlässigt werden soll, ist meines Erachtens angesichts der literarischen Qualität und der Lernmöglichkeiten, die diese Texte gerade für das Weltverständnis junger Menschen bieten, nicht akzeptabel.

Es ist deshalb das angestrebte Ziel dieser Arbeit, schon bei Schülerinnen und Schülern der gymnasialen Oberstufe das Interesse an diesem außerordentlichen Vertreter der amerikanischen Literatur zu wecken. Zu diesem Zweck wird im Folgenden eine der bekanntesten und auch wichtigsten Short Stories Stephen Cranes für den Einsatz als Lehrwerk aufgearbeitet.

Ein literarisches Werk kann durch unterschiedliche Herangehensweisen erschlossen werden. Der Sinn eines Textes ist jedoch nicht von Beginn der Lektüre an gegeben, „er entsteht erst unter der Mitwirkung des Lesers“ (Berdella in Bach: 151). Um diese Mitwirkung bei Schülerinnen und Schülern zu erreichen, bedarf es primär der Motivation seitens der/des Lehrenden. Man muss die Lernenden dazu bringen, sich mit dem zu behandelnden Werk zu identifizieren, und dafür bedarf es aktiver Mitarbeit. Das „altbewährte Schema“: *comprehension-a look at language-further discussion*, wie ich es zu meiner Schulzeit leider zu oft erleben durfte, motiviert die wenigsten Lernenden und führt nicht über ein Reden über Texte hinaus. Deshalb habe ich es mir vorgenommen, an die Behandlung dieser Short Story mit möglichst vielen unterschiedlichen Methoden heranzugehen, die, so oft es nur möglich ist, die Lernenden durch aktive und kreative Mitarbeit am Text in den Mittelpunkt des Geschehens im Klassenzimmer stellen. Bei einer handlungs- und produktionsorientierten Herangehensweise an den Text geht es

¹ "The good writers are Henry James, Stephen Crane, and Mark Twain. That's not the order they're good in. There is no order for good writers." (Hemingway 29)

nicht darum, herauszufinden was „der Autor uns damit sagen wollte“. Der Text soll den Schülerinnen und Schülern lediglich als Anstoß zu kreativem Handeln dienen. Ich möchte es versuchen, Schülerinnen und Schüler, die noch keine Literaturspezialisten sind und vielleicht vorerst noch nicht einmal Freude am Lesen literarischer Texte in einer Fremdsprache entwickeln konnten, mit unterhaltsamen Übungen und didaktisch sinnvollen Spielen zum Nachlesen zu bringen und im Laufe der Einheit vielleicht sogar vom Lesen zu begeistern.

Es soll bei der Behandlung von *The Open Boat* auch weitestgehend auf Frontalunterricht zu Gunsten von Partner- und Gruppenarbeit verzichtet werden.

In the creative endeavour of interpreting this [author's] universe, a group with its various sets of life experiences can act as a rich marshalling device to enhance the individual's awareness both of his or her new responses and of the world created by the literary work. (Collie/Slater 9)

An Stellen, die Theorie behandeln müssen, soll versucht werden, durch gelenkte Fragen die Lernenden zum Nachdenken und Sprechen zu bewegen. Und schließlich sollen die Schülerinnen und Schüler ihr am Text erarbeitetes Wissen beim Einsatz eines neuen Mediums unter Beweis stellen.

Crane and his very short filibustering adventure - Zur Entstehung von *The Open Boat*

Am 31en Dezember 1896 brach Stephen Crane an Bord eines Waffenschmugglerbootes von Jacksonville, Florida, nach Kuba auf, um vor Ort über die dortigen Aufstände der Inselbevölkerung gegen die Kolonialmacht Spanien zu berichten. Seine Reise stand allerdings von Beginn an unter einem schlechten Stern. Nachdem der in die Tage gekommene Dampfer *Commodore*, der bis unter das Deck mit Waffen und Munition für die kubanischen Freiheitskämpfer beladen war, den Hafen verlassen hatte, ist er zweimal auf Sandbänke aufgelaufen, noch bevor er die offene See erreichen konnte. Nachdem die *Commodore* einmal frei geschleppt wurde und sich das zweite Mal eigenständig befreien konnte, nahm sie Kurs auf Kuba auf. Doch in den Morgenstunden des 2en Januar 1897 wurde ein Leck im Maschinenraum festgestellt und das Schiff musste evakuiert werden. Die nächsten 30 Stunden verbrachte Crane, der vom New Yorker *Bachelor Syndicate* mit dem stattlichen Vorschuss von 700 Dollar in Spanischem Gold für seine Reise ausgestattet wurde, auf stürmischer See mit drei weiteren Besatzungsmitgliedern der *Commodore* – dem Kapitän Edward Murphy, dem Steward Charles B. Montgomery und dem Maschinisten William Higgins. Erst in den Morgenstunden des

3en Januars konnten die völlig entkräfteten Männer mit ihrem drei Meter langen Rettungsboot die Küste von Daytona Beach erreichen. In der Brandung kenterte das Dinghy und die vier Männer mussten die letzten paar hundert Meter bis zur Küste schwimmen. Es war wohl Ironie des Schicksals, dass Higgins, der von den vieren der beste Schwimmer war, vermutlich während des Kenterns vom Beiboot erschlagen wurde. Aus Cranes Reise auf der *Commodore* gingen ein Zeitungsbericht und zwei Kurzgeschichten hervor. Am 6en Januar 1897, gleich nach seiner Rückkehr nach Jacksonville schrieb er *Stephen Crane's Own Story*, einen Zeitungsbericht der seine Stunden auf der *Commodore* schildert und mit ihrem Untergang endet. Dieser wurde in der *New York Press* Ausgabe vom 7en Januar 1897 publiziert. Den Rest des Monats Januar und die ersten Februarwochen verbrachte Crane in Jacksonville damit, *The Open Boat* zu schreiben. Die Kurzgeschichte wurde am 9en März 1897 vom Scribner's Magazine angenommen und in der Juniausgabe desselben Jahres veröffentlicht. In Buchform erschien das Werk erstmals als Teil einer Kurzgeschichtensammlung im April des Jahres 1898 unter dem Titel „*The Open Boat*“ and *Other Tales of Adventure* in den USA, und unter dem Titel „*The Open Boat*“ and *Other Stories* in England. Beide Ausgaben tragen die Widmung: „To/The late William Higgins/and to/Captain Edward Murphy and Steward C.B. Montgomery/of the sunk steamer Commodore.“(Wertheim/Sorrentino 1994: 287)

Gleich nach der Fertigstellung von *The Open Boat* begann Crane *Flanagan and His Short Filibustering Adventure* zu schreiben. Dieses Werk, das ebenfalls von einem Waffenschmugglerabenteuer handelt, ist aber bei weitem nicht so erfolgreich gewesen wie *The Open Boat*. Crane schrieb es weil er in Geldnöten war. Er hat den Vorschuss für die Kuba Berichterstattung beim Untergang der *Commodore* verloren und wollte mit einer neuen Kurzgeschichte möglichst schnell an den Erfolg von *The Open Boat* anknüpfen. Das Motiv eines gleichgültigen Universums, mit dem die vier Schiffbrüchigen in *The Open Boat* konfrontiert sehen, taucht des Weiteren in dem Gedicht *A Man said to the Universe* auf:

A man said to the universe:
"Sir, I exist!"
"However," replied the universe,
"The fact has not created in me
"A sense of obligation."

Dieses Gedicht, das allerdings schon im Jahre 1894 geschrieben wurde, findet sich im Gedichtband *War Is Kind* der 1899 erschien. Im selben Gedichtband befindet sich ein

weiteres Gedicht von Crane, das den Zorn einer See aufgreift, die stark der in *The Open Boat* beschriebenen ähnelt:

To the maiden
The sea was blue meadow
Alive with little froth-people
Singing

To the sailor, wrecked,
The sea was dead grey walls
Superlative in vacancy,
Upon which nevertheless at fateful time
Was written
The grim hatred of nature

(aus Wertheim 359)

Beide Gedichte wurden seit dem Erscheinen von *War Is Kind* oft in Verbindung mit Cranes bekanntester Kurzgeschichte gebracht.

Rechtfertigung der getroffenen Auswahl

Im Englischunterricht der Sekundarstufe II werden in der Regel keine Lehrwerke mehr verwandt. Vielmehr sollen Schülerinnen und Schüler ihre bereits vorhandenen Fremdsprachenkenntnisse an authentischen Materialien wie fremdsprachlicher Literatur, Zeitungsartikeln, Filmen in Originalton, etc. anwenden, sie unter Beweis stellen und vertiefen. Bei der Auswahl der fremdsprachlichen Literatur rangiert die Short Story seit Jahrzehnten auf einer der obersten Stellen. (vgl. Nünning 1999:4) Dies ist kaum verwunderlich. Ihre genrespezifische Kürze ermöglicht es Lehrenden, Schülerinnen und Schüler mit mehreren Autoren einer Epoche oder eines Sprachraumes vertraut zu machen. Sie bietet sowohl die Möglichkeit, einen Blick auf die künstlerische Entwicklung eines Schriftstellers zu werfen als auch, durch eine passende Auswahl, Themengebiete jeder Art näher zu beleuchten. Die der Gattung inhärente „Tendenz zur Verdichtung, Andeutung und Mehrdeutigkeit erweist sich (...) als besonders geeignet, um Lernende frühzeitig an zentrale Besonderheiten literarischer Texte heranzuführen.“ (Nünning 1999:5)

„The Open Boat“ (TOB) zählt zu Stephen Cranes bekanntesten Erzählungen. Es ist seine am meisten anthologisierte Kurzgeschichte und gehört, wenigstens im englischsprachigen Raum, zu den Bekanntesten ihres Genres. Joseph Conrad, der zu den engsten Freunden von Cora und Stephen Crane zählte, war einer der ersten weltberühmten Schriftsteller, die das Meisterwerk anerkennend würdigten. Nachdem Conrad ein Ex-

emplar der im April 1898 veröffentlichten Sammlung von Kurzgeschichten „‘The Open Boat’ and other stories“ gelesen hat, schrieb er seinem Freund in einem sehr enthusiastischen Brief vom ersten Dezember 1898:

I am envious of you-horribly. Confound you-you fill the blamed landscape-you-by all the devils-fill the sea-scape. The boat thing is immensely interesting. I don't use the word in its common sense. It is fundamentally interesting to me. Your temperament makes old things new and new things amazing. I want to swear at you, to bless you-perhaps to shoot you-but I prefer to be your friend. (...) You shock and the next moment you give the perfect artistic satisfaction. Your method is fascinating. You are a complete impressionist. The illusions of life come out of your hand without a flaw. It is not life-which nobody wants-it is art-art for which everyone-the object and the great hanker-mostly without knowing it. (Correspondence 1, 315)

Es ist vermutlich auch die persönlichste seiner Short Stories, da sie zum einen auf einer dramatischen Eigenerfahrung des jungen Schriftstellers beruht und zum weiteren Crane im wahrsten Sinne des Wortes bis an sein Totenbett verfolgt hatte. Wie aus einem Brief seiner Lebensgefährtin Cora bekannt wurde, war es diese Kurzgeschichte, die den sterbenden Crane am vorletzten Tag seines Lebens noch beschäftigte: „My husbands brain is never at rest. He lives over everything in dreams & talks aloud constantly. It is too awful to hear him try to change places in the ‘open boat’!“ (Wertheim/Sorrentino 442)

Im Basisartikel des Sonderheftes “Teaching short stories” aus der Reihe „Der fremdsprachliche Unterricht Englisch“, fordert Ansgar Nünning die Revision des bestehenden Short Story Kanons. Er bemängelt die „hinlänglich bekannte“ Tatsache, dass es eine kleine „Zahl von immer wieder behandelten Kurzgeschichten“ gäbe und fordert dazu auf, „eine größere Perspektivenvielfalt bei der Arbeit mit *Short Stories* aufzuzeigen.“ (Nünning 1999: 4)

Bei der Auswahl einer Kurzgeschichte, solle man aber auch die bisher stark vernachlässigte Gruppe „von Autorinnen als auch von englischsprachigen Schriftstellern und Schriftstellerinnen, die außerhalb Englands und Amerikas leben und schreiben“ stärker berücksichtigen. (Nünning/Surkamp 39) Dieser Forderung wird Stephen Cranes Kurzgeschichte nicht gerecht. Jedoch besticht sie in anderen Gesichtspunkten: Zum einen durch ihre von Zeitgenossen Cranes wie auch von Literaturwissenschaftlern gelobte ausgeprägte Metaphorik, zum anderen durch die eindrucksvolle Handhabung der Erzählperspektive. Mal sieht der Leser die Geschichte mit den Augen der Besatzung (speziell des namenlosen Korrespondenten, hinter dem die Person Cranes nur dünn verdeckt ist), mal wird er durch eine Erzählperspektive scheinbar neutraler Allwissenheit in die Rolle eines distanzierten Betrachters verschoben.

Bemerkenswert ist auch die Epochen übergreifende Stellung dieser Kurzgeschichte. Entstanden zu einer Zeit, die man heute als „Naturalistic Period“ bezeichnet (vgl.

Abrams 216), zeigt sie auch Züge der Romantik (Abrams in Schaefer 316) und lässt zudem eine existenzialistische Deutung zu (Sorrentino 113ff) Die Vielfältigkeit der Lesbarkeiten wurde von Crane antizipiert. In einem Brief an eine seiner Angebeteten schrieb Crane einmal: „I go through the world unexplained, I suppose“ (Stallman xiii). Günter Ahrends schreibt Crane auch deshalb zu „den Durchbruch zur Moderne in einer Zeit vorbereitet zu haben, in der die Vorherrschaft der trivialen Magazingeschichte noch ungebrochen war“ (Ahrends, 118).

Bemerkungen zu dem annotierten Text

Ein großer Teil dieser Arbeit ist in der Bearbeitung des hier vorliegenden, annotierten Textes TOB von Stephen Crane angesiedelt. Da dieses Werk in deutschen Schulen nicht behandelt wird, liegt auch keine annotierte Version davon vor. Angesichts des relativ hohen Schwierigkeitsgrades und des vorwiegend nautischen Fremdvokabulars schien es mir unumgänglich, diesen Text mit Vokabelangaben zu versehen. Die Schwierigkeit bei diesem Unterfangen lag primär darin, zu wissen welche Vokabeln den Schülerinnen und Schülern der gymnasialen Oberstufe bekannt sein würden und welche nicht. Um das herauszufinden wollte ich mich nicht auf Werke wie „Words in Context – Thematischer Oberstufenwortschatz“ aus dem Klett Verlag verlassen. So gut und durchdacht sie sein mögen, geben sie dem Unterrichtenden nicht die Gewissheit, dass Schülerinnen und Schüler diese auch gelesen und gelernt haben würden. Davon abgesehen bieten sie keinerlei Themengebiete, die das nautische Vokabular abdecken. Ich entschied mich folgendermaßen vorzugehen Ich entschied mich folgendermaßen vorzugehen.

1. Der Text von TOB liegt als digitalisierte Version online auf der Seite der University of Virginia (<http://etext.virginia.edu/toc/modeng/public/CraOpen.html>)² vor. Ich verglich diesen Text, um mögliche Fehlerquellen zu beheben, mit der Version in *The Portable Stephen Crane*³, die mir als Vorlage diente. Erfreulicherweise gab es, von Zeilen- und Paragraphenumbrüchen abgesehen, nur recht wenige Abweichungen, die ich angleichen musste.

2. Um den Text für eine Klassendiskussion bequemer zu gestalten, wurde eine Zeilennummerierung mit dem in der Schulliteratur gebräuchlichen Intervall von fünf Zeilen durchgeführt.

² Stand: 13. 10. 2007

³ I. Katz, Joseph (ed.). *The Portable Stephen Crane*. New York: The Viking Press, 1985.

3. Als nächsten Schritt verschickte ich die von mir überarbeitete Version an fünf Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe und bat sie darum, diese durchzulesen und ihre Eindrücke zu dem Text zu schildern. Ferner sollten sie während des Leseprozesses alle ihnen unbekanntem Worte markieren und die bearbeiteten Versionen an mich zurücksenden. Bei den Probelesern handelte es sich um drei Schülerinnen und zwei Schüler der dreizehnten Klasse eines Baden-Württembergischen Gymnasiums, die Englisch als ihr Kernkompetenzfach gewählt hatten. Erste Reaktionen auf diesen Text waren durchweg positiv. Die meisten fanden ihn „spannend“, „interessant“, sogar „ergreifend“, wobei aber stets die „Lücken“ im Vokabelschatz der Schülerinnen und Schüler ein Thema waren.⁴ Da ich die Probanden gebeten hatte, wirklich alle ihnen unbekanntem Vokabeln anzustreichen, davon unabhängig, ob sie für das Gesamtverständnis des Textes in der Tat wichtig waren oder nicht, bekam ich, wie erwartet, sehr farbenfroh überarbeitete Texte zurück.

Im Allgemeinen entschied ich mich nur für eine Vokabelangabe, wenn mindestens dreien der fünf Schüler das Wort unbekannt war. Um die trotz dieser Einschränkung immer noch sehr hohe Zahl der angestrichenen Wörter zu senken, waren weitere Maßnahmen nötig. Onomatopoetische Wörter wie „to bounce“, „to splash“, „to plop“, etc. gab ich nicht an, denn hier kann sich der Unterrichtende auf die Phantasie der Schüler verlassen. Ebenfalls entschied ich mich dagegen, Wörter wie „rage“, „spray“, „desolate“, etc. auf Grund ihrer unmittelbaren Nähe zu den deutschen Pendanten, anzugeben. Auch wenn Wörter dieser Art mehrfach angestrichen wurden, lassen sie sich mit Sicherheit durch etwas „Hirnakrobatik“ erschließen. Im Bereich des nautischen Vokabulars mussten jedoch so gut wie alle Wörter angegeben werden. Alle fünf Leserinnen und Leser hatten sogar so rudimentär scheinende Vokabeln wie „oar“ als unbekannt angegeben. Ferner wurden für sehr spezifisches Seefahrervokabular, wie „Dollbord“ oder „Schooner“, deutsche Definitionen hinzugefügt

Entgegen den beispielsweise in Reclamheften üblichen Zeilenangaben, entschied ich mich für Vokabelvermerke per Fußnoten. Aus eigener Erfahrung weiß ich wie schwer es ist, eine Vokabel nachzuschlagen, die per Zeilenangabe am Seitenende gekennzeichnet

⁴ „Zum Text, also ich fand ihn interessant und er hat mich schon am Lesen gehalten es war nur so, dass es sich alles etwas wiederholt hat, und in die Länge hat er sich auch gezogen. (...) Die Verständnisschwierigkeiten lagen aber eigentlich nur an den Vokabeln weil es eben einige Lücken gab.“ Auszug aus einer E-Mail von Cathi B.

„Den Text zu lesen und zu "überarbeiten" ging doch ein bisschen länger als erwartet...Aber ich finde den Text wirklich interessant und auch wenn ich 100000...Wörter angestrichen hab, hab ich den Inhalt gut verstanden!“ Auszug aus einer E-Mail von Elvina B.

net ist und im Text gar nicht vermerkt wird. Diese Technik war mir stets unverständlich. Zwar könnte man an dieser Stelle argumentieren, dass die Urheberin oder der Urheber des Textes sich keinen Eingriff in das von ihr oder ihm geschaffene Kunstwerk wünschen würde, und Fußnoten stellen zweifelsohne einen solchen dar. Hier müsste man dennoch der Gesamtwirkung des Textes auf den Leser, die der Autorin oder dem Autor mit Sicherheit nah am Herzen lag, den Vorzug geben. Diese stellt sich am ehesten ein, wenn man möglichst dicht am Text arbeiten kann, ohne dass man mit langwierigen Zeilen- und Vokabelsuchvorgängen den Lesefluss unnötig unterbricht. Ferner entschied ich mich gegen eine durchgehende Nummerierung der Fußnoten, um - es handelt sich insgesamt um 205 Vokabelangaben - in die Hunderte gehenden Zahlen zu vermeiden. Den Schülern soll nicht der Eindruck vermittelt werden, dass der behandelte Text zu schwierig für sie sei. Ein solcher könnte jedoch entstehen, wenn sie feststellen sollten, dass auf Seite 24 bereits das zweihundertste Wort angegeben ist.

Allgemeine Anmerkungen vor der Lektüre

Vor der Lektüre des Textes von TOB sollte der/die Lehrende die Schüler darauf hinweisen, dass der Rechtschreibung die Amerikanischen Standardschreibweise zu Grunde liegt. In den Fällen wo es von Belang ist, ist dies in meinen Vokabelangaben auch stets vermerkt worden. Dies eröffnet eine über den Text an sich hinausgehende Möglichkeit, die Schüler auch nach den entsprechenden Britischen Schreibweisen fragen, um die vorhandenen Unterschiede zwischen britischem und amerikanischem Englisch deutlich zu machen.

Ein weiterer wichtiger Punkt, den man vor, oder aber spätestens während der Lektüre des Textes ansprechen sollte, sind die grammatischen Unregelmäßigkeiten in der direkten Rede. Insbesondere geht es hier um umgangssprachliche Konjugationen wie „he don't“, „ain't“, etc. Bei der Korrektur der als „Zusatzleistungen“ bezeichneten Hausarbeiten in der reformierten Oberstufe, die ich als Gegenleistung für einige meiner Probeläser durchsah, stellte ich eine gehäufte Verwendung der „ain't“-Konstruktion fest. Den Schülern war offensichtlich nicht bewusst, dass es sich hierbei um eine nicht dem Standard entsprechende Form aus dem mündlichen Sprachgebrauch handelte. Insofern sollten Lehrende darauf hinweisen, dass diese Form im mündlichen Gebrauch zwar sehr hilfreich sein mag, da sie gleichzeitig für „am not“, „is not“, „are not“ sowie „has not“ und „have not“ eingesetzt werden kann, dass man sie in wissenschaftlichen Arbeiten jedoch vermeiden sollte. Die gehäufte Verwendung von direkter Rede und das Imi-

tieren von Slang in TOB kann als ein typisches Element des Realismus und Naturalismus gesehen werden. Darauf sollte später, im Laufe der gemeinsamen Lektüre, eingegangen werden.

Methoden der Literaturvermittlung

Um literarische Texte didaktisch sinnvoll in den Unterricht einzubetten, empfiehlt es sich die Arbeit am Text in drei Abschnitte einzuteilen. Der erste Abschnitt, die so genannte „pre-reading phase“, sollte aus Aufgaben bestehen, die die Schüler „auf den zu behandelnden Text und seine Interpretation vorbereiten sowie das Interesse der Lernenden wecken und ihre Motivation für die Beschäftigung mit dem Text erhöhen.“(Nünning/Surkamp 74) Jedoch sollte darauf geachtet werden, dass die Einstiegsphase weder zu viel Zeit einnimmt, da sie nicht direkt mit dem zu behandelnden Text zu tun hat, noch dass die eingesetzten Mittel und die ausgewählten Aufgaben die Deutung des Textes von vorne herein in eine zu bestimmte Richtung lenken. Somit würde man die Interpretationsfreiheit der Schüler schon vor Beginn der eigentlichen Lektüre unnötig einschränken. Für diese Phase eignen sich insbesondere Aufgaben zur Vorentlastung des Vokabulars, sowie solche, die die Lernenden über den historischen Hintergrund der Geschichte Informationen geben.

In der darauf folgenden Etappe, der so genannten „while-reading phase“, findet die eigentliche Arbeit am Text statt. Diese Phase bietet einem die Möglichkeit, das aktive Lesen zu fördern und das neu erlernte Vokabular zu sichern. Hier können Schüler ihre Reaktionen auf das bereits Gelesene artikulieren, Hypothesen über den Ausgang der Geschichte aufstellen oder den vorliegenden Originaltext editieren und mitgestalten. Während dieser Etappe sollte die Aufmerksamkeit primär dem Originaltext zukommen, um seine sprachlichen, inhaltlichen und stilistischen Besonderheiten hervorzuheben und den Schülerinnen und Schülern zu vermitteln.

The while-reading phase would also be the place for more focused interpretation tasks that deal more in detail with narrative's issues, such as the narrator's perspective, the setting, narrating and acting time, the plot, the characters, and stylistic and linguistic means. (Müller-Hartmann/Schocker von Ditfurth 128)

Im dritten und letzten Abschnitt, der „post-reading phase“, haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, den von ihnen nun gelesenen Text zu reflektieren und zu äußern, was ihnen daran besonders oder aber auch gar nicht gefallen hat. Der Lehrende sollte sich hier mit vorgeformten, eigenen Interpretationsansätzen vorerst zurückhalten

und bewusst die Schüler zu Wort kommen lassen. Bevor man zu einer abschließenden Textdeutung kommt, sollten die Lernenden die Gelegenheit bekommen,

den durchlaufenen Erkenntnisweg nachzuvollziehen, die im Verlauf der Textarbeit gewonnenen Einsichten umzusetzen und z.B. zur eigenen Person oder zu anderen Texten in Beziehung zu setzen oder auf überindividuelle Probleme anzuwenden. (Caspari 45)

Lesemethode

Es gibt deutlich unterschiedliche Herangehensweisen an die Lektüre einer Kurzgeschichte im Sprachunterricht. Keine davon ist absolut richtig und keine davon ist kategorisch nicht empfehlenswert. Man muss sich jedoch im Vorfeld der Einheit die Vor- und die Nachteile der denkbaren Methoden vor Augen führen und abwägen, welche in diesem bestimmten Fall einer längeren Kurzgeschichte sich am ehesten eignet und in den Unterricht von Englisch als Kernkompetenzfach, der viermal wöchentlich stattfindet und sowohl in Einzel- als auch Doppelstunden abgehalten wird, hineinpasst. Dazu möchte ich vorerst einmal drei mögliche Herangehensweisen näher vorstellen und ihre jeweiligen Stärken und Schwächen beleuchten.

In der so genannten „Seminar methode“ teilt man den Schülern den Text im Vorfeld aus und bittet sie darum, ihn zu Hause vorzubereiten. Auch wenn man in der Sekundarstufe II, nach einhelliger Meinung mehrerer von mir befragter Lehrkräften, 25 Seiten Text von einem Tag auf den nächsten aufgeben könnte, sollte man, entscheidet man sich für diese Methode, den Schülerinnen und Schülern einen etwas größeren Zeitraum für die Lektüre einräumen und diese besser schon eine Woche vor der ersten Stunde austeilen. Da es sich hierbei um einen nicht all zu langen Text handelt, wäre es ebenfalls möglich, die Kurzgeschichte als Anhang einer E-Mail zu versenden und die Schüler darum zu bitten, ihn selbständig auszudrucken. Der Vorteil dieser Methode liegt darin, dass somit eine diachrone Besprechung des Gesamtwerkes im Unterricht von der ersten Sitzung an möglich ist. Die Schüler können, wenn sie den Text rechtzeitig davor bekommen, ihr Lesetempo individuell gestalten. Auch ist die Entwicklung der Charaktere bei dieser Methode sehr gut sichtbar. Der Nachteil liegt darin, dass der Lehrende nicht mehr mit dem Überraschungsmoment arbeiten und den Schülern die so genannten „What do you think will happen?“ Aufgaben stellen kann da der Ausgang der Geschichte bekannt ist.

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, die Lektüre in Abschnitte zu unterteilen. Diese Methode ist besonders dann sinnvoll, wenn es sich um längere Werke – beispielsweise Romane – handelt. Der oder die Lehrende läuft hier auch weniger Gefahr, die Schülerinnen und Schüler mit zu viel Text zu überfordern. Auch im Fall von TOB kann die

teilweise Anwendung dieser Methode ebenfalls sinnvoll sein. Darauf werde ich später noch mal näher eingehen.

Bei der dritten Methode handelt es sich um den so genannten „thematischen Ansatz“. Dabei werden nur bestimmte Szenen oder Kapitel eines Werkes gelesen und im Unterricht besprochen. Der Vorteil dieser Methode liegt darin, dass man mehrere Werke eines Autors oder auch verschiedenen Autoren einer Epoche miteinander vergleichen kann. In unserem Fall von TOB ist diese allerdings nicht empfehlenswert. Das Gesamtwerk würde zu sehr „zerpflückt“ werden. Das Oeuvre, so zu sagen, als „Steinbruch“ zu missbrauchen würde schnell dazu führen, dass das Gesamtkunstwerk verkannt wird. Außerdem wird diese Technik in den Lehrwerken ab dem ersten Jahr aufwärts schon zu Genüge angewendet und sollte, sofern das gerade bei dem Genre der Short Stories wegen der übersichtlichen Lesearbeit sehr gut machbar ist, hier nicht zum Einsatz kommen. Bei der Lektüre von TOB habe ich mich für eine Kombination aus den zwei ersten Methoden entschieden. Die ersten zwei Stunden sind Einzelstunden, gefolgt von einer Doppelstunde. Die letzten zwei Stunden der Einheit werden wiederum als Einzelstunden abgehalten. Der/die Lehrende gibt den Schülerinnen und Schülern in der ersten Stunde die Hausaufgabe, die ersten vier Kapitel der Kurzgeschichte zu lesen. In der nächsten Stunde wird aufgegeben, den Rest des Werkes zu Hause vorzubereiten. Diese Kombination bringt einige Vorteile mit sich. Einerseits beraubt die/der Lehrende sich und die Schüler nicht interessanter Aufgaben, die die Leselust fördern und einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Kurzgeschichte leisten können. Wenn man die Schüler darum bittet, nur die ersten paar Seiten vorzubereiten erreicht man zwei grundlegende Dinge, die für den weiteren Verlauf der Einheit von großer Bedeutung sind. Einerseits gewinnen die Schüler einen Einblick in das Werk und die Schreibweise des Autors. So kann man Themen wie „point of view/narrator“ in der darauf folgenden Stunde behandeln. Gleichzeitig kann man die Schülerinnen und Schüler aber auch über einen möglichen Ausgang der Geschichte mutmaßen lassen, da sie den Schluss noch nicht kennen. Hierbei werden die Schülerinnen und Schüler damit beauftragt, selbst kreativ tätig zu werden und einen möglichen Ausgang der Kurzgeschichte zu schreiben. „Im Zusammenhang mit möglichst vielen Übungen,“ so fordert es beispielsweise Helmut Stiefenhöfer in seinem Beitrag „Übungen zum Leseverstehen“ im „Handbuch Fremdsprachenunterricht“,

sollten auf allen Lernstufen Aufgaben gestellt werden, die den Lerner anhalten, kommende Text(teil)e inhaltlich, und teilweise auch sprachlich zu antizipieren, diese Antizipationen zu verbalisieren und dabei Vertrauen in seine Vorhersagefähigkeit zu entwickeln. (Stiefenhöfer 248)

Dies erzeugt eine Erwartungshaltung seitens der Leser und trägt dazu bei, dass sie den weiteren Verlauf der Geschichte aufmerksam verfolgen und kritischer an den tatsächlichen Schluss herangehen werden. Denn wenn man seinen eigenen Ausgang für eine Geschichte geschrieben und sich Gedanken darüber gemacht hat, wird man die Entscheidung des Autors eher hinterfragen, als wenn man den Schluss, der gerade bei Kurzgeschichten oft von großer Bedeutung ist, einfach nur durchliest und als „gegeben“ hinnimmt. Zum weiteren werden die Leser nach der Einstimmung auf die Kurzgeschichte, die in der ersten Stunde stattfinden soll, nicht einfach nur „ins kalte Wasser“ geworfen, sondern gehen mit einigen Kenntnissen zum Autor und aufbereiteten Vokabular an die Lektüre heran.

Verlaufsplan der ersten Stunde

ZEIT Min.	INHALTLICHE SCHWERPUNK- TE/OPERATIONEN	SOZIALE FORM	MEDIEN	INTENTIONEN UND BEGRÜNDUNGEN
10	-Ausfüllen des ausgeteilten Lückentextes in Partnerarbeit -gemeinsame Besprechung/Verlesung des ausgefüllten Arbeitsblattes	PA/LSG	Worksheet 1	-Vorstellung des noch unbekanntem Autors und Einordnung in einen zeitlichen Rahmen
5	-Aktivierung/Erweiterung des nautischen Vokabulars	LSG	Worksheet 2 Folie/OHP	-Vokabelvorentlastung -Einstimmung auf die Kurzgeschichte
15	-Schreiben einer Reizwortgeschichte, in der die neuen Vokabeln verwendet werden sollen -Vorlesen von drei ausgewählten Geschichten	PA	Worksheet 2	-Verankerung der neu erlernten Vokabeln durch aktive Verwendung in selbst erstelltem Text
10	-Lektüre der ersten Seite von TOB	LSG	TOB Tafel Heft	-Beschreibung der Szenerie und Vorstellung der Charaktere
5	-Hausaufgabe: Lesen der ersten 4 Kapitel von TOB -Schreiben eines eigenen Schlusses -den restlichen Teil von TOB lesen.	EA	TOB Heft	-Übung der schriftlichen Sprachbenutzung durch kreatives Schreiben

Der Lückentext

Da Stephen Crane bisher kaum an deutschen Schulen unterrichtet wurde und seine wichtigsten Texte zwar schon früh übersetzt wurden, aber zumindest z. Zt. im Druck nicht erhältlich sind, ist davon auszugehen, dass die Schülerinnen und Schüler noch nie etwas von diesem Schriftsteller gehört haben und ihn auch in keine Epoche werden einordnen können. Hier empfiehlt es sich, der Klasse einige Informationen zum Autor von TOB zu geben. Auf den Untergang des von Waffenschmugglern für die kubanischen Rebellen angemieteten Schleppdampfers *Commodore*, der der Kurzgeschichte zu Grunde liegt, wird im Text nicht näher eingegangen, er ist auch, „für deren Sinngehalt von untergeordneter Bedeutung“ (Ahrends 120) Es geht also zunächst darum, den Schülern ein erstes Bild von Stephen Crane und seinem bewegten Leben zu vermitteln. Die Informationen hierzu entstammen in erster Linie der Biographie von James B. Colvert *Stephen Crane* und dem ergiebigen *Crane Log* von Stanley Wertheim und Paul Sorrentino. Das Zitat von Joseph Conrad, einem der engsten Freunde Stephen Cranes, in dem er dessen kurzes Leben mit allem außer einem „stroll through a rose garden“ vergleicht, findet sich schon im Vorwort der ersten Crane-Biographie aus der Feder von Thomas Beer aus dem Jahre 1923 (Beer 7). Es war zwar unter anderem diese Biographie, die das Interesse an Crane nach Jahrzehnten von Vergessenheit wieder weckte, jedoch sollte sie heutzutage höchstens noch als biographischer Roman angesehen werden. Beer, so stellte sich vor einigen Jahren mit dem Auffinden der Manuskripte heraus, „fabricated most of the letters from Crane and other writers and many of the incidents in the book and most likely in the articles he wrote about Stephen and Cora Crane as well.“ (Wertheim 23)

Beide Versionen des Lückentextes werden an die Klasse verteilt. Die Schüler werden darum gebeten, einen Partner mit der jeweils ergänzenden Version des Textes zu finden um die Lücken während eines gegenseitigen Vorleseprozesses zu schließen. Nach fünf Minuten Partnerarbeit bittet der Lehrer die Schüler/innen abwechselnd einen Satz nach dem anderen laut vorzulesen und vergleicht sie mit seiner eigenen, lückenfreien Version. (s. Anhang 2) Hier könnten Fragen wie „Who was Pulitzer?“ oder „What is a gun-running boat?“ von der Schülerseite kommen. Diese sollten, auf die anstehende Lektüre vorbereitend, gleich beantwortet werden.

Nach dieser Einstiegsübung haben die Schülerinnen und Schüler schon einmal einen kurzen Einblick in das Leben des Schriftstellers genossen und können den sie erwartenden

den Text grob in eine Epoche einordnen. Eine schriftliche Sicherung ist nicht von Nöten, da die Schülerinnen die ausgefüllten Lückentexte bereits vorliegen haben.

Vokabelvorentlastung

Wie bereits angesprochen, handelt es sich bei TOB um eine Kurzgeschichte mit einer großen Anzahl nautischen Vokabulars. Um den Schülerinnen und Schülern die bevorstehende Arbeit am Text zu erleichtern, empfiehlt es sich direkt vor dem unmittelbaren, gemeinsamen Einstieg in die Lektüre eine Vorentlastung des Vokabulars durchzuführen und das bereits vorhandene und vielleicht in Vergessenheit geratene Vokabular zu reaktivieren. Nachdem die Schülerinnen und Schüler nun etwas über den Autor erfahren haben, kann man mit der Einstimmung auf seine Kurzgeschichte beginnen. Dazu teilt die Lehrerin/der Lehrer Arbeitsblätter für die Vokabelvorentlastung (Worksheet 2) aus. Das Arbeitsblatt wird ebenfalls via Klarsichtfolie und Tageslichtprojektor an die Wand geworfen. Nun fordert man die Schüler auf, jeweils einen das Bild beschreibenden Satz zu sagen. Beim Erlernen neuen Vokabulars gilt es als effektiver, wenn Lernende nicht isolierte Wörter sondern die neuen Wörter als Bestandteile einer Einheit lernen. Es wird angenommen, dass das neue Vokabular als eine Einheit abgespeichert wird, die dann auch als solche, also in einem bestimmten grammatischen Zusammenhang, wieder abgerufen werden kann. Dies führt zu einem gesteigerten Redefluss.

If learners do not learn individual words but lexical units it is suggested that they will be stored as units or chunks in their mental lexicon and may therefore be recalled for production more easily. (...) Fluency is supported when a large pool of these "fixed and semi-fixed prefabricated items," is available. (Müller-Hartmann/Schocker-von Ditzfurth 94)

Der beschreibende Satz wird auf maximal zwei Wörter gekürzt und auf der Klarsichtfolie notiert. Der Lehrer sollte auch die von den Schülerinnen und Schülern geäußerten Sätze mit Vokabeln aus der Kurzgeschichte anreichern. Dazu sollten Schülersätze wie beispielsweise „There is a shark who attacks the boat.“ von der Lehrerin/dem Lehrer genauer beschrieben werden: „Right. The shark is attacking the rear part of the boat. It is called "the stern".“ Auf der Folie würde dann "shark attack/stern (rear part of a boat)" geschrieben werden können. Es können auch die deutschen Übersetzungen in Klammern dazu geschrieben oder Verbindungslinien zwischen den neuen Nomen und ihren Abbildungen gezogen werden.

Erstellen einer Reizwortgeschichte mit dem erarbeiteten Vokabular

Im Anschluss an die Vokabelvorentlastung, bittet man die Schülerinnen und Schüler darum, eine kurze Geschichte bestehend aus 5-6 Sätzen zu schreiben, in der die neu gelernten Vokabeln angewandt werden sollen. (vgl. Collie/Slater 19) In mindestens einem Satz sollten die Schülerinnen und Schüler auch auf die Gefühle der Männer im Boot eingehen. Dies kann in Partnerarbeit geschehen und sollte nicht länger als 10 Minuten in Anspruch nehmen. Damit erreicht man, dass die Schüler die neuen Vokabeln aktiv verwenden, diese damit verinnerlichen und sich im Zuge der kreativen Textproduktion weiter auf die Kurzgeschichte einstimmen können. Im Anschluss bekommen einige Zweiergruppen die Möglichkeit, ihre Geschichte vorzulesen.

„Getting at the Setting“

Die verbleibenden 10 Minuten werden dazu verwendet, die Eröffnungsszene der Kurzgeschichte gemeinsam zu lesen. Dazu teilt die Lehrerin/der Lehrer die ersten 15 Seiten der Short Story aus und fordert die Schülerinnen und Schüler auf, abwechselnd die erste Seite der Geschichte (bis „...the ship goes down. S.2, Z.3) vorzulesen. Danach sollen sie den Text umdrehen und 5-6 Schüler werden aufgefordert, in einem Satz wiederzugeben, was sie noch wissen. Es sollte aufgelistet werden können, dass es sich um 4 Leute an Bord eines kleinen Bootes im Sturm handelt, wer diese 4 Charaktere sind und was man über sie weiß. Man kann die Schüler auch mutmaßen lassen, was vor dem Beginn der Geschichte passiert sein könnte. Ferner sollte auf das „Setting“ eingegangen werden. Das Wichtigste wird an der Tafel notiert. Somit entsteht ein erster „Screenshot“ der Geschichte, die Schülerinnen und Schüler bekommen einen ersten Eindruck von den Charakteren und der Szenerie, in der die Geschichte spielt. Dieser Schritt ist insofern wichtig, als dass er einen wichtigen Beitrag zur späteren Erzähltextanalyse leistet. (vgl. Nünning/Surkamp 199ff)

Hausaufgabe

Als Hausaufgabe sollen die Schüler, die ihnen ausgeteilten Seiten von TOB lesen, wobei sie vor allem auf den Erzähler achten sollen, denn dieser Aspekt wird in der nächsten Doppelstunde ausführlicher behandelt. („Who is speaking/telling the story? Where do you think is she or he?“) Da die Schülerinnen und Schüler nach dem Lesen der ersten vier Kapitel einen Einblick in den Rahmen und die Charaktere der Geschichte bekommen haben werden, werden sie ferner dazu aufgefordert, einen möglichen Ausgang

der Geschichte zu schreiben, wie es beispielsweise in „Literature in the language classroom“ vorgeschlagen wird. (Collie/Slater 33) Die Geschichte sollte ca. 300 Wörter umfassen und dazu dienen, ihr Interesse am tatsächlichen Schluss zu steigern. Das fördert die Leselust und sensibilisiert die Leser für die Thematik der Kurzgeschichte, nämlich die von Stephen Crane so eindrucksvoll beschriebene Willkür der Natur.

Verlaufsplan der zweiten Stunde

ZEIT Min.	INHALTLICHE SCHWERPUNTE/ OPERATIONEN	SOZIALE FORM	MEDIEN	INTENTIONEN UND BEGRÜNDUNGEN
10	-Vokabelspiel	PA	Work- sheet 3	-Wiederholung und Sicherung des neuen Vokabulars -Sprechanlass
10	-Besprechung der Hausaufgaben -Schüler/innen erläutern warum sie den Schluss so schrieben	LSG	Heft TOB	-Kontrolle der erbrachten Leistungen -Lese/Redeanlass -Analyse und Reflexion der Produktions- und Rezeptionsbedingungen (Nünning/Surkamp 23)
15	-theoretischer Teil: narrator/point of view	PA/ LSG	Worksheet 4/5 Tafel/Heft	-Erlernen/Wiederholung und Anwendung von Fachbeg- riffen aus dem Bereich der Narratologie
10	-Beschreibung der Natur und ihre Wirkung auf die Prota- gonisten	PA/LSG	TOB Tafel/Heft	-Förderung des aktiven Lesens -Behandlung eines Hauptthemas von TOB
	-Hausaufgabe: Lesen der restlichen 3 Kapitel von TOB	EA	TOB	

Sicherung des Vokabelwissens-Vokabelspiel

Um das in der letzten Stunde und während der Lektüre zu Hause neu erlernte Vokabular zu wiederholen und zu sichern bietet sich zum Beginn der zweiten Stunde ein Vokabelspiel an. Dazu muss die Lehrerin/der Lehrer das Arbeitsblatt IV an den Linien entlang zerschneiden und in eine Tüte packen. Jede Schülerin und jeder Schüler zieht einen Papierstreifen. Sobald alle verteilt sind, gehen die Schülerinnen und Schüler herum und suchen das passende Wort zu ihrer Beschreibung und umgekehrt. Sobald sich Paare gebildet haben, gehen diese auf andere Paare zu und versuchen, durch Lesen der Definition, das englische Wort zu erraten. Wenn ein Paar das schafft, bekommt es die Streifen der Gruppe und damit einen Punkt. Nach fünf Minuten bricht die Lehrerin/der Lehrer das Spiel ab und kürt die Sieger. Wenn die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in der Klasse ungerade ist, muss die Lehrerin bzw. der Lehrer ebenfalls einen Streifen ziehen. Es muss darauf geachtet werden, dass am Anfang der Stunde nur Wörter mit passenden Definitionen in die Tüte getan werden damit es während des Spiels nicht zu unnötiger Verwirrung kommt.

Sinn dieser Vokabelübung liegt darin, die in der letzten Stunde erlernten bzw. im aufgegebenen Text vorkommenden Vokabeln nochmals möglichst breit gefächert zu wiederholen. Dies wird dadurch erzielt, dass die Schülerinnen und Schüler während der Suche nach ihrem Pendant Definitionen mehrerer Wörter durchlesen/hören und mit ihrer Eigenen vergleichen müssen. Die auf dem Arbeitsblatt 3 ausgewählten Vokabeln mit ihren Definitionen aus dem *Oxford Advanced Learner's Dictionary* sind lediglich ein Vorschlag. Die Lehrerin bzw. der Lehrer können die Auswahl beliebig gestalten. Man könnte es auch den Schülerinnen und Schülern überlassen, die Auswahl selbst zu treffen. Dazu müsste die Hausaufgabe der vorherigen Stunde lediglich um einen kleinen Punkt erweitert werden: Die Schülerinnen und Schüler werden dazu aufgefordert, 1-3 in ihren Augen besonders lernenswerte Wörter aus den ersten drei Kapiteln der Kurzgeschichte zu notieren und mit einer englischen Definition und der deutschen Übersetzung versehen per E-Mail an die Lehrerin/den Lehrer zu schicken.

English	Definition/Synonym	German
furious	very angry/in rage	fuchsteufelswild

Besprechung der Hausaufgaben

Nach dem Vokabelspiel werden einige Schüler dazu aufgefordert, ihre Hausaufgaben vorzulesen. Da der eigentliche Ausgang der Geschichte nicht bekannt ist, ist es recht unwahrscheinlich, dass die Schüler „ins Schwarze getroffen“ haben werden. Um jedoch eine gewisse Vielfalt zu gewährleisten, denn dies wird für die spätere Klassendiskussion von Vorteil sein, sollte der Lehrer nach dem Verlesen des ersten Textes eine Schülerin/einen Schüler dran nehmen, deren/dessen Ausgang der Geschichte sich von dem eben gehörten unterscheidet. Nach dem Verlesen von drei Versionen, startet die Lehrerin/der Lehrer eine Klassendiskussion, indem sie/er erst einmal die Autoren selbst dazu befragt, was sie dazu bewogen hatte, den Schluss so und nicht anders zu schreiben. Um den Einstieg in die Diskussion zu erleichtern und Schülerinnen und Schüler zu mündlichen Beiträgen zu animieren, könnte der/die Lehrende folgende Fragen an die Autoren stellen: „Why did you choose such an ending? Are there any hints in the first three chapters of the story you read that would trigger such an ending?“ Nach den Erläuterungen der Autorinnen und Autoren richtet man an den Rest der Klasse die Frage, für wie wahrscheinlich sie die eben beschriebenen Schlüsse halten und warum. Hierbei können die Sprecher/innen Bezug auf solche Faktoren, wie das stürmische Wetter, die körperliche Verfassung der Männer u. Ä. Bezug nehmen. Der Sprechakt ist unbestritten einer der wichtigsten Bestandteile des modernen Sprachunterrichts, der es sich zum „Obersten Ziel“ gesetzt hat, „kommunikative Kompetenz“ bei Lernenden zu erlangen. (Nünning/Surkamp 22) Und literarische Texte, erst recht wenn sie aus der „Feder“ von Klassenkameraden stammen, eignen sich „besonders gut als Initialzündung für ein Klassengespräch“ (Paefgen 107) Als Arbeitssicherung notiert man die kontroversen Stellungnahmen an die Tafel und geht nach spätestens einer Viertelstunde zum nächsten Punkt über.

Narrator/Point of view

Wie bereits erwähnt, wurde TOB von vielen Kritikern mitunter für Cranes eindrucksvolle Handhabung der Erzählperspektive gelobt. „Maurice Bassan places it among Cranes „most perfect tales“ because of its well thought-out and deft handling of point of view“ (Schaefer 315) Dieser Punkt soll an dieser Stelle genauer betrachtet werden. Die Untersuchung der Erzählperspektive unterliegt im Weiteren der Terminologie von Franz

Stanzel.⁵ Sollte eine Lehrkraft bisher mit anderen Terminologien gearbeitet haben, so findet sich auf dem Worksheet 4 eine kurz gehaltene Zusammenfassung der Basisbegriffe von Stanzels *Typologischen Modell der Erzählsituationen*.

Auf den Worksheets 5 befinden sich fünf Textauschnitte aus den ersten vier, den Schülern bereits bekannten, Kapiteln von TOB. Diese Ausschnitte sind mit Hinsicht auf Besonderheiten in der Erzählperspektive ausgewählt worden. In Partnerarbeit sollen die Schülerinnen und Schüler nun innerhalb der nächsten zehn Minuten die spezifischen Fragen zu den jeweiligen Abschnitten beantworten, die darauf hin ausgerichtet sind, ihnen Cranes meisterhaften Umgang mit diesem, besonders für die Short Story so wichtigen Aspekt näher zu bringen. Danach werden in einem Lehrer-Schüler Gespräch die Ergebnisse im Plenum zusammengetragen. Dabei kann der/die Lehrende sich an der *Teacher's Version* des Worksheet 5 orientieren, auf der hilfreiche Fragen zu den Abschnitten skizziert sind. Es bleibt an dieser Stelle jeder Lehrkraft selbst überlassen, in welcher Tiefe und Ausdifferenziertheit sie die Fachterminologie mit den Schülerinnen und Schülern behandeln möchte. Zur Sicherung der Ergebnisse werden die behandelten Aspekte mit den jeweiligen Fachbegriffen an der Tafel bzw. auf der Folie des Tageslichtprojektors festgehalten.

Beschreibung der Natur in TOB

In dem letzten Abschnitt der zweiten Unterrichtsstunde sollen die Schülerinnen und Schüler aktiv am Text arbeiten und einen genauren Blick auf die Darstellung der Natur werfen. Diese stellt nämlich einen wichtigen Aspekt der Kurzgeschichte dar, denn sie fungiert, wenigstens zu Beginn der Erzählung, gemeinsam mit der dem Schicksal als Antagonistin. Dazu sollen die Schülerinnen und Schüler in Partnerarbeit die ersten vier Kapitel der Kurzgeschichte, die sie bereits vorbereitet haben, unter die Lupe nehmen. Um die Zeit effektiver zu nutzen, bietet es sich an, die Klasse in zwei Gruppen aufzuteilen. Der eine Teil richtet dabei das Augenwerk auf die Beschreibung der tobenden See und deren Auswirkungen auf das kleine Rettungsboot, in dem die Männer sich befinden, in den ersten zwei Kapiteln. Der zweite Teil der Klasse untersucht dasselbe in den Kapiteln drei und vier. Es sollen so viele Attribute, wie möglich herausgeschrieben werden. Bei dieser Aufgabe handelt es sich ebenfalls um eine Übung, die „das aktive Lesen fördern“ soll. Hierbei lesen die Schüler den Text auf einen bestimmten Aspekt hin, die

⁵ vgl. Nünning Chapter 5 and Glossary (2004)

Beschreibung des Schauplatzes. (Nünning/Surkamp 75) Diese Leseart, die auch „Scanning“ genannt wird, wird für die Schüler während des Studiums von besonderer Bedeutung sein. Nämlich dann, wenn es darum geht, durch schnelles Überfliegen mehrerer Artikel, Bücher, etc. herauszufinden, welches Textmaterial thematisch wichtig und gut lesbar ist und welches nicht. Nach ca. fünf Minuten werden die gesammelten Attribute von dem Lehrer/der Lehrerin an der Tafel gesammelt. Hierbei sollte sich relativ schnell herausstellen, dass, obwohl an einigen Stellen des Textes die Beschreibung der See auch mal als „probably splendid“ und „probably glorious“ (TOB S. 4/Z.4-5) ausfällt, die Wellen, die Brandung und das stürmische Wasser als ganz klare Antagonisten fungieren. Dies wird besonders durch die an mehreren Stellen auftretenden Personifizierungen der Wellen, und des Ozeans deutlich. Mal schleichen sich die Wellen leise, wie Wildkatzen an und beginnen zu knurren (S. 3/Z.3). Dann wird die See personifiziert, in dem ihr ein nervöser Charakter zugeschrieben wird, der es nicht erwarten kann, das Boot endgültig zu überschwemmen und zu versenken (S. 2/Z. 27). Sollten noch ein Paar Minuten Unterrichtszeit übrig bleiben, liest man gemeinsam die Zeilen 21-14 auf den Seiten 4 und 5. Die Möwen, die einzigen Lebewesen neben dem Hai im Kapitel V, die den Menschen Gesellschaft leisten, werden als unheimlich beschrieben. Sie sehen aus, als wären sie aus einseitig gewalktem Flanellstoff (canton flannel) gemacht, haben leere, perlenartige Augen und stören die Männer indem eine von ihnen es versucht, auf dem Kopf des Kapitäns zu landen. Ironischerweise können die überaus unwirtlichen Wetterverhältnisse diesen „minderwertigen“ Kreaturen („ugly brutes made with a jack.knife“) gar nichts anhaben, und den Schiffbrüchigen bleibt nichts anderes übrig, als ihren angestauten Ärger über die Ungerechtigkeit des Schicksals an ihnen auszulassen.

Verlaufsplan der dritten Stunde

ZEIT Min.	INHALTLICHE SCHWERPUNTE/ OPERATIONEN	SOZIALE FORM	MEDIEN	INTENTIONEN UND BEGRÜNDUNGEN
20	-Bildung von „Experten“ in Gruppe A -Aneignung geschichtlichen Wissens (Spanisch-Amerikanischer Krieg; wachsende Bedeutung der Presse)	EA/ GA	Worksheet/ Questionnaire 6 A	-Förderung des Leseverständnisses durch aktive Lesearbeit am unbekanntem Text -Förderung interkultureller Kompetenz -
20	-Bildung von „Experten“ in Gruppe B -Aneignung von Hintergrundwissen zum besseren Verständnis der Kurzgeschichte und Vertiefung von biographischen Kenntnissen über Stephen Crane	EA/ GA	Worksheet/ Questionnaire 6 B	-Förderung des Leseverständnisses durch aktive Lesearbeit am unbekanntem Text -Förderung interkultureller Kompetenz
20	-Bildung von „Experten“ in Gruppe C -Aneignung von literaturwissenschaftlichen und geschichtlichen Kenntnissen zur Epoche des Naturalismus	EA/ GA	Worksheet/ Questionnaire 6 C	-Förderung des Leseverständnisses durch aktive Lesearbeit am unbekanntem Text -Förderung fachlicher und interkultureller Kompetenz
25	-Weiterreichung des erlangten „Expertenwissens“ -Erlangung von Wissen aus restlichen Bereichen	Referat in GA	Worksheet/ Questionnaire 6 A, B, C	-Kooperatives Lernen (wie in Müller-Hartmann/Schocker-von Ditfurth 55) -Redeanlass

Anmerkung zu den Worksheets 6 A, B, C

„With the American short story, background has always been extremely important“ schrieb die Kurzgeschichtenautorin Katherine Fullerton Gerould einmal in einem Aufsatz aus dem Jahre 1924 (in Ahrends 43). Dies trifft auch auf TOB zu. In der dritten Stunde werden drei Themen behandelt, die unmittelbar mit der Entstehung von TOB zu tun haben. Zum einen werden die Lernenden über die Ereignisse informiert, die Stephen Crane veranlasst haben seine bekannteste Kurzgeschichte zu schreiben. Für die Erstellung dieses „Worksheet 6 A“ stand der Artikel von Robin O. Warren (University of Georgia) Modell, in dem der Autor die Reise Cranes nach Jacksonville und die Situation in Florida unmittelbar vor dem Ausbruch des Spanisch-Amerikanischen Krieges beleuchtet. Dieser Artikel wurde von mir um einige Passagen gekürzt und mit Informationen aus der *Stephen Crane Encyclopedia* von Stanley Wertheim, den Grund für Cranes Reise erläuternd, angereichert.

Zum zweiten werden die Schülerinnen und Schüler etwas über den Spanisch-Amerikanischen Krieg von 1898 erfahren. Dieser zählt zu einem bedeutenden Abschnitt der Amerikanischen Geschichte, denn er gilt als das Ausgangsereignis für die expansive Interessenpolitik der Vereinigten Staaten auf dem Weg zum Aufbau des „New American Empire“ (Smith 216). Außerdem war es der erste interkulturelle Konflikt, in dem die Rolle der Medien eine sehr große Bedeutung spielte. Hierzu dient das von mir erstellte Worksheet 6 B mit dem jeweiligen „Questionnaire“. Hierbei handelt es sich um einen Auszug aus einem Geschichtsbild über die Vereinigten Staaten, in dem die wichtigsten Ereignisse des Spanisch-Amerikanischen Krieges sowie die Bedeutung der Medien näher beleuchtet werden.

Als dritten Punkt sollen die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in die literarische Epoche des Naturalismus bekommen. Dies kann natürlich nur oberflächlich geschehen, denn das Thema „Naturalismus“ kann gut und gerne einen und mehr Semester eines Studiums einnehmen. Jedoch sollten die Lernenden über die Hintergründe und Begleitumstände informiert werden, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu dieser Strömung führten, welche, sozusagen, als das Sprungbrett in die Epoche der Moderne fungierte. Dazu dient das Worksheet 6 C. Der erste Teil des Arbeitstextes beschreibt einige wichtige Ereignisse, die für die Vereinigten Staaten sowie die Entstehung der Naturalistischen Periode von großer Bedeutung waren, wie der Bürgerkrieg, die zunehmende Urbanisierung und die Veröffentlichung Charles Darwins *On the origin of species* und die damit einhergehende Entstehung der Evolutionstheorie. Der Rest des Ar-

beitsblattes besteht aus drei Naturalismusdefinitionen verschiedener Literaturwissenschaftler. Hier habe ich mich des Rates eines Experten für das Unterrichten des amerikanischen Naturalismus bedient. Toby Widdicombe, Englischprofessor an der University of Alaska Anchorage, empfiehlt, Definitionen aus Handbüchern zu verwenden, um den Schülerinnen und Schülern zu verdeutlichen, dass die Experten sich bei diesem Begriff uneinig sind und dass es sich bei jeder Definition um ein Konstrukt handelt. (vgl. Widdicombe 5)

Für die Gestaltung aller Arbeitsblätter wurden gezielt authentische Texte aus amerikanischen Sekundär- und Geschichtswerken verwendet, die nur an einigen wenigen Stellen leicht abgewandelt bzw. gekürzt und mit Anmerkungen versehen wurden. Dies soll den Schülerinnen und Schülern, die mit dem Gedanken spielen ein Englischstudium zu beginnen, einen Eindruck von ihrer zukünftigen Beschäftigung zu vermitteln.

Bildung von Experten

Um der allgemeinen Forderung nach Abwechslung in den Unterrichtsformen nachzukommen, soll in dieser Stunde, in der viele Informationen vermittelt werden müssen, auf Frontalunterricht verzichtet werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen selbst zu „Experten“ werden und ihr angesammeltes Wissen an ihre Klassenkameraden weitergeben. Dazu wird die Klasse in drei Gruppen aufgeteilt, die jeweils eines der drei Themen zu behandeln hat. Die Gruppenmitglieder setzen sich gemeinsam an einen Tisch und bekommen die Aufgabe, die jeweiligen Arbeitsblätter durchzulesen und die dazu passenden Fragebögen auszufüllen. Die angehenden „Experten“ sollen darauf hingewiesen werden, dass sie die erlangten Informationen im nächsten Arbeitsschritt ihren Mitschülerinnen und Schülern aus den anderen 2 Gruppen werden eigenständig vermitteln müssen. Dazu ist es unbedingt notwendig, dass sie die Informationsblätter aktiv lesen und die wichtigsten Informationen, nach gegenseitiger Absprache, unterstreichen oder herauschreiben.

Gruppenpuzzle

Nach der Aneignungsphase, die mindestens 20 Minuten in Anspruch nehmen wird, werden die Gruppen aufs Neue so gemischt, dass es in jeder der drei neu entstandenen Gruppen mindestens einen Experten pro Aufgabenbereich gibt. Diese Experten sollen nun ihr frisch angeeignetes Wissen dem Rest der Gruppe referieren und auf eventuelle

Fragen eingehen. Am Ende des Referates sollen alle Mitglieder der neu gemischten Gruppe in der Lage sein, das jeweilige Arbeitsblatt mit Fragen beantworten zu können. Die Lehrerin/der Lehrer steht während der gesamten Stunde für zusätzliche Informationen und Fragen zum Vokabular zur Verfügung. Außerdem könnte man, da der Zeitplan für diese Stunde recht straff ist, eine Glocke mitbringen, die während des Gruppenpuzzles jeweils die letzte Minute des Referates ankündigt. Die Referierenden haben jeweils maximal acht, eher sieben Minuten Zeit für ihre Vorträge. Wenn es sich um eine schwächere Klasse handelt, sollte die Zeit großzügiger bemessen werden. In diesem Fall kann man sich mit den Schülern zu Beginn der Stunde darauf einigen, dass man die Pause nach 60 Minuten einlegt. Dies ist möglich, da es sich bei der dritten und vierten Stunde um zweistündigen Unterricht handelt. Jedoch müsste in diesem Fall ein Punkt aus der nächsten Stunde gestrichen oder auf die nachfolgenden Stunden verlegt werden. Falls man zu diesem Zeitpunkt bereits mit dem Zeitplan stark in Verzug sein sollte, ließe sich die Stunde um etwa 15 Minuten verkürzen, wenn man die Klasse in zwei Gruppen aufteilte und das Arbeitsblatt zum Spanisch-Amerikanischen Krieg nicht behandelte.

Verlaufsplan der vierten Stunde

ZEIT Min.	INHALTLICHE SCHWERPUNTE/ OPERATIONEN	SOZIALE FORM	MEDIEN	INTENTIONEN UND BEGRÜNDUNGEN
10	-Nachbesprechung der Gruppenarbeit	LSG	Questionnaires 6A, B, C OHP/Folie	-Beantwortung ungeklärter Fragen/Ergebnissicherung
10	-Stilmittelpuzzle	GA	Worksheet 7 Tafel oder Fo- lie/OHP	-spielerische Einübung von Fachbegriffen (Nünning/ Surkamp 232)
10	-„Development of the correspondent“: Betrachtung ei- ner Charakterentwicklung	LSG	Tafel/TOB Worksheet 8	-Schulung von Empathie und Perspektivenübernahme -Diskussion
10	-Features of a Short Story	LSG	TOB/OHP	-Sammlung von genrespezifischen Eigenschaften einer Short Story im Zuge eines LSG mit lenkenden Fragen
5	-Hausaufgabe: Der Brief des Korrespondenten an seine Freundin	EA	Heft/TOB	-Übung der schriftlichen Sprachbenutzung durch krea- tives Schreiben -“aktiver Perspektivenwechsel” (Nünning/Surkamp 2003: 161)

Nachbesprechung des Gruppenpuzzles

Nach der wohlverdienten Pause sollte der/die Lehrende sich 10 Minuten Zeit nehmen um offene Fragen zu beantworten. Dazu fragt man die Experten jeder Gruppe danach, die anspruchsvollste Frage auf den jeweiligen „Worksheets“ zu identifizieren. Diese bespricht man kurz gemeinsam in der Klasse. Sollten noch weitere Fragen unbeantwortet geblieben sein, so sollte auch auf diese eingegangen werden.

Stilmittelpuzzle

Nach der anstrengenden dritten Stunde können die Schülerinnen sich ein bisschen entspannen. Dazu bietet sich ein Spiel an, bei dem sie nebenbei auf einen weiteren, bedeutenden Aspekt der Kurzgeschichte herangeführt werden: die Benutzung von Stilmitteln. So hielt H.G. Wells beispielsweise TOB für Cranes „best story for ist stark power and ist controlled imagery“ (Sorrentino 111). Anhand von sechs Beispielen kann man dies den Schülerinnen und Schülern spielerisch verdeutlichen.

Auf dem Worksheet 5 befinden sich einige von Crane verwendete Stilmittel mit ihren Definitionen und dazu passenden Beispielen aus TOB. Vor der Stunde zerschneidet der/die Lehrende das „Worksheet 7“ und verstaut die Kärtchen in einem Sack. Alle Schüler ziehen eine Karte und die Dreiergruppen müssen sich durch Umhergehen im Klassenzimmer und vergleichen der Karten finden. Am Ende soll jede Gruppe das angegebene Beispiel in TOB finden und die Stelle in den Kontext der Handlung einordnen. Die Ergebnisse, einschließlich der Termini und ihrer Definition werden der Klasse vorgestellt. Ferner sollen die Gruppen Mutmaßungen darüber anstellen, was Crane mit der Verwendung der rhetorischen Figur erreichen wollte. So könnte die Gruppe mit dem Begriff „sarcasm“ die Äußerung des Korrespondenten mit seinem zynischen Charakter in Verbindung bringen während die Schüler aus der Gruppe „simile“ feststellen könnten, dass der Vergleich des Hais mit einem Projektil die gefährliche Lage der Schiffbrüchigen unterstreichen soll. In jedem Fall sollte das Stichwort fallen, dass „Bilder oft mehr als Worte sagen.“ Dieser Punkt wird im Laufe der Stunde, bei der Besprechung der Genrekriterien, wieder aufgegriffen.

Zur Ergebnissicherung werden alle Fachbegriffe an der Tafel oder auf einer Klarsichtfolie festgehalten und von den Schülerinnen und Schülern in die Hefte übertragen.

Die Liste der Stilmittel ist, wie auch die im Vokabelspiel, nur ein Vorschlag und kann nach Belieben verändert werden.

A closer look at the correspondent

Durch die eindrucksvolle Handhabung der Erzählperspektive schafft es Crane, „die Gefühlsregungen der Bootsinsassen, die zwischen Hoffnung, Furcht, Verzweiflung, Gewissheit und Resignation schwanken“ (Ahrends 121) sehr eindrucksvoll zu schildern. Die Figur des Korrespondenten rückt während der Erzählung immer mehr in den Vordergrund. Doch Crane geht es dabei nicht darum, „die individuelle Erfahrung des Reporters zu beschreiben“ (ebd. 120). Vielmehr hat die Erfahrungsbeschreibung des Korrespondenten einen modellhaften Charakter und stellt den Kampf und die Machtlosigkeit aller Bootsinsassen gegen die gleichgültige Natur dar.

Um diesen Erkenntnisgang nachzuvollziehen, sollen Schülerinnen und Schülern sieben Ausschnitte aus TOB vorgelegt werden, die die Gedanken des Korrespondenten darstellen. Auf dem Worksheet 8 sind diese in richtiger Reihenfolge untereinander aufgelistet. Der/die Lehrende kopiert die Vorlage auf eine Klarsichtfolie, zerschneidet diese und verteilt die Textstellen beliebig auf dem Tageslichtprojektor. Zunächst soll die Klasse die Ausschnitte chronologisch richtig platzieren. Danach diskutiert man gemeinsam die Gemütsverfassung des Korrespondenten und erläutert, warum er sich in den beschriebenen Momenten so fühlt und ob es dafür einen bestimmten Grund gibt. Die Ergebnisse werden von dem/der Lehrenden stichwortartig auf der Klarsichtfolie festgehalten. Während der Diskussion sollte den Stichworten „brotherhood“ und „serenity of nature“ eine besondere Aufmerksamkeit zukommen. Denn es ist gerade dieses auf dem Boot etablierte brüderliche Verhältnis, das den Schiffbrüchigen die Kraft gibt, ihren Kampf gegen die Gewalten der Natur nicht aufzugeben.

Die Didaktik des Fremdverstehens geht davon aus, dass Lernende durch die rezeptionsästhetische Interaktion mit der Textwelt die Fähigkeiten zum Perspektivenwechsel und zur Perspektivenübernahme ausbilden. Diese kognitiven und affektiven Fähigkeiten bilden wiederum die Grundlage für den Transfer der erworbenen Fähigkeiten auf die außerhalb liegende Ebene der realen Lebenswelt. (Bach 161)

Diese Übung sowie die Hausaufgabe für die nächste Stunde sollen dazu dienen, die Klasse in Empathie und Perspektivenübernahme zu schulen.

Features of a Short Story

„Eine Kurzgeschichte ist eine Geschichte, an der man sehr lange arbeiten muss, bis sie kurz ist.“ (Vicente Aleixandre)

Es ist schwierig, um nicht zu sagen unmöglich, eine kurze und immer greifende Definition für das Genre der Short Story zu geben, denn „Debatten über die Definition der Short Story sind so alt wie die Gattung selbst“ (Nünning 1999: 5). Es bleibt der/dem Lehrenden leider auch nicht viel Zeit, während des Englischunterrichts an einer zwölften bzw. dreizehnten Klasse, tief in die Genese und Entwicklung des Genres einzutauchen. Was sich allerdings in zehn bis fünfzehn Minuten machen ließe, wäre in einem Lehrer-Schüler Gespräch die Unterschiede zwischen der Short Story, am Beispiel von TOB, und einer anderen Gattung gemeinsam herauszufinden und zu benennen. Dieses Gespräch könnte damit beginnen, die Schüler aufzufordern, eine Definition für das Genre zu geben. Mit Sicherheit wird sich eine der Antworten auf die Länge bzw. die Kürze einer Short Story beziehen. Nun könnte der/die Lehrende diesen wichtigen Punkt aufgreifend die Frage stellen, warum eine Short Story relativ kurz ist. Vermutlich wird keine/r in der Klasse wissen, dass Short Stories seit der Mitte des 19en Jahrhunderts für Zeitschriften geschrieben und in ihnen veröffentlicht wurden, so auch TOB in der Juni-Ausgabe des *Scribner's Magazine* im Jahre 1897(Wertheim/Sorrentino 1994: 262). Ein Grund dafür, dass Short Stories so unterschiedlich kurz sind liegt darin, so sollte den Schülern verständlich gemacht werden, dass die Länge oft vom Platzangebot abhing, das einer Zeitschrift zur Verfügung stand. Doch wie schafft man es, eine kurze Erzählung zu schreiben, die trotzdem einen großen Effekt auf die Leserschaft ausübt? „What makes a short story short?“ Im nächsten Schritt soll die Klasse das Aufgebot der Charaktere, Orte der Handlung, die verstrichene Zeit vom Beginn bis zum Ende der Erzählung sowie die Anzahl der Subplots in einem Roman ihrer Wahl und TOB untersuchen. Aus allen Kategorien sollte der Roman als „Sieger nach Punkten“ hervorgehen. Das Hauptmotiv in TOB ist ja bekanntermaßen der Kampf des Individuums gegen die Natur. Wie diese beschrieben wird, haben die Schülerinnen und Schüler bereits in der zweiten Stunde untersucht, und während des Stilmittelpuzzles sollte festgestellt worden sein, dass bildliche Sprache, wie Crane sie in TOB benutzt, viele Worte sparen kann, ohne dass die Wirkung der Erzählung darunter leidet. Die Tendenz zu stilistischer Verknappung und suggestivem Erzählen ist ein weiterer Punkt, der bei den Kriterien der Short Story aufgelistet werden sollte. Abschließend sollte bemerkt werden, dass die Short Story, viel stärker als der Roman oder die Novelle, vom ersten Satz an wirkungsorientierter geschrieben ist und einen bestimmten Effekt beim Erzielen will. Edgar. A. Poe schrieb in einem Artikel des *Graham's Magazine* aus dem Jahre 1842, dass „[i]f his [the author's] very initial sentence tend not to the outbringing of this effect, then he has

failed in his first step”⁶. An dieser Stelle lässt man die Schülerinnen und Schüler den ersten Satz aus TOB lesen, und darüber spekulieren, welchen Effekt Crane gleich zu Beginn seiner Geschichte erzielen wollte, und ob er das, rückblickend betrachtet, geschafft hat.

Die während der Diskussion zusammengetragenen Ergebnisse sollen im Laufe des Gesprächs an der Tafel gesammelt und zur Sicherung von den Schülerinnen und Schülern in ihren Heften notiert werden.

Hausaufgabe

Als Hausaufgabe sollen die Schülerinnen und Schüler einen Brief des Korrespondenten an seine Freundin verfassen, in dem er seine Erlebnisse im Rettungsboot schildert und erzählt, durch welche Stadien geistiger Verfassung er gegangen ist. Dieser Brief sollte aus ca. 600 Wörtern bestehen.

⁶ Das Zitat von E.A. Poe sowie die angesprochenen Genrekriterien sind dem Vorlesungsskript *American Literature and Culture I*, WS 2003-4 von Prof. W. Hochbruck, Freiburg, entnommen

Verlaufsplan der fünften Stunde

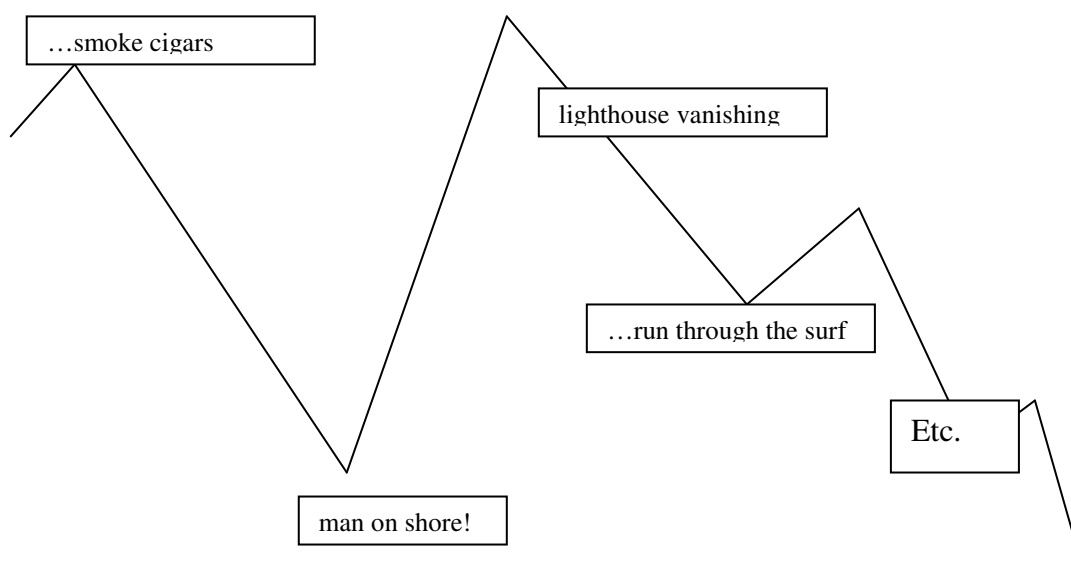
ZEIT Min.	INHALTLICHE SCHWERPUNTE/ OPERATIONEN	SOZIALE FORM	MEDIEN	INTENTIONEN UND BEGRÜNDUNGEN
5	-Kontrolle der Hausaufgaben	LSG	Heft	-Leistungskontrolle
15	-Zeichnen eines „Chart of Hope“	GA	Worksheet 9	-Darstellung der Textstruktur in Diagrammform (Bausch/Christ/Krumm 248)
10	-Power sentence	GA/LSG	TOB/Heft	-letzte Zusammenfassung, Kondensierung des Werkes -Vorbereitung auf den Trailer
10	-Vorführung des Trailer für „The Perfect Storm“ -Besprechung der sechsten Stunde	LSG	Trailer :“The Perfect Storm“ Worksheet 10	-Einstimmung auf ein den Umgang mit einem neuen Medium
5	-Hausaufgabe: Erstellen eines Storyboards	EA	Worksheet 10 TOB	-wichtige Vorbereitung des Trailer Projektes -Zeitersparnis für die nächste Stunde

Besprechung der Hausaufgabe

Zur Kontrolle der erbrachten Leistungen lesen 2-3 Schülerinnen und Schüler ihre Hausaufgaben vor. Dies sollte nicht mehr als fünf Minuten in Anspruch nehmen.

Chart of Hope

Die Hoffnung auf die Rettung der Schiffbrüchigen erweist sich als der Motor bei der Entwicklung der Handlung in TOB. Ab dem Ende des Chapter III bis zum Schluss der Geschichte wird besonders gut deutlich, wie die Laune der Männer mit der schwindenden und wieder zunehmenden Hoffnung ihre Handlungen und seelischen Verfassungen bestimmt. In der vorhergehenden Stunde wurde bereits näher auf den Korrespondenten eingegangen. Nun sollen die Schülerinnen und Schüler in Gruppen von vier bis sechs Leuten die Ereignisse der letzten vier Kapitel der Geschichte ordnen. Dazu bekommen sie Zitate aus den letzten vier Kapiteln von TOB, die die moralischen Tief- und Höhepunkte der Männer illustrieren. Anhand dieser Textstellen sollen die Lernenden in Gruppenarbeit ein „Hoffnungsdiagramm“ erstellen, das sie auf ein DIN A3 Blatt zeichnen, mit den passenden Textstellen versehen und nach zehn Minuten präsentieren. Das untere Diagramm präsentiert vereinfacht, wie so ein „Chart of Hope“ aussehen könnte.



Damit beim Zeichnen keine Platzprobleme entstehen, sollte der/die Lehrer/in ein paar DIN A3 Papierbögen mitbringen. Ferner werden in dieser Stunde Scheren, Klebestifte und Farbmarker benötigt. Die Textstellen sind auf dem Worksheet 9 in der chronolo-

gisch richtigen Reihenfolge angegeben. Bei leistungsstärkeren Klassen können diese auch zerschnitten und ohne Kapitelangaben den Schülerinnen und Schülern vorgelegt werden. Dies setzt allerdings eine sehr gute Textkenntnis voraus, da die Aufgabe sich ansonsten zu sehr in die Länge ziehen würde. Der Einsatz von „Flowcharts“ und Handlungsdiagrammen wird von vielen Didaktikern empfohlen, da er dabei hilft, den Plotverlauf bildlich darzustellen, was wiederum zu einem besseren Textverständnis führt. Ferner sind diese sowie nächste Aufgabe sehr gute Vorbereitungen auf den anstehenden Dreh des Trailers, der in der letzten Stunde stattfinden soll. Sie führen die Schüler nämlich durch die wichtigsten Stationen der Geschichte, was die Auswahl der Szenen für den Trailer erleichtern wird.

Power Sentence

Diese Übung soll dazu dienen, die einzelnen Kapitel der Short Story zu reflektieren und das darin beschriebene zu einem einzelnen Satz zu kondensieren. Es handelt sich hierbei um eine Art „Extremzusammenfassung“. Schülerinnen und Schüler sollen, in sieben Gruppen aufgeteilt, einen „Powersatz“ herausuchen, der ihrer Meinung nach das Kapitel am besten repräsentiert. Dabei behandelt eine Gruppe jeweils ein Kapitel. Die zwei größeren Gruppen übernehmen das Kapitel vier und sieben da sie den meisten Text beinhalten. Nachdem die Gruppenmitglieder sich für einen Powersatz entschieden haben, diskutiert man diese im Plenum und, wenn man es schafft, sucht einen Powersatz, der für die Gesamtgeschichte von größter Bedeutung ist. Diese Übung soll die Schüler die Geschichte noch einmal Revue passieren lassen. Sie sollen sich während der gemeinsamen Diskussion die angesprochenen Themen nochmals vor Augen führen und in die Atmosphäre der einzelnen eintauchen.

Der Trailer

Die letzte Stunde dieser Einheit wird ganz den „post-reading activities“ gewidmet. Gewöhnlicherweise lässt man die Schülerinnen und Schüler an dieser Stelle das Gelesene reflektieren und mit ihren persönlichen Reaktionen auf den Text zu Wort kommen. „Dies kann z. B. in einer Art Rezeptionsgespräch erfolgen, das mit einer Reihe offener Fragen beginnt“ (Nünning/Surkamp 77). Kann, muss aber nicht.

Im Laufe der letzten fünf Stunden haben die Schülerinnen und Schüler oft die Möglichkeit gehabt, sich nur verbal zum Text zu äußern. Jetzt ist es an der Zeit ein anderes Medium in Erwägung zu ziehen - eines, das den Jugendlichen mit Sicherheit vertrauter ist

als Text. Es wird ein Kinotrailer entstehen, der die Verfilmung von Stephen Cranes *The Open Boat* ankündigen und bewerben soll. Ich bin mir darüber im Klaren, dass dieser Vorschlag „abenteuerlich“ klingen mag. Doch bin ich mir sicher, dass solch ein Projekt nach einer vorausgehender Einstimmung und Vorplanung gelingen kann.

Vorbereitung und Einstimmung

Aus diesem Grund sollen die letzten zehn Minuten der fünften Stunde darauf verwendet werden, die Schüler auf die bevorstehende Aufgabe einzustimmen. Obwohl jeder Kinogänger und Fernsehzuschauer, zu denen die Jugendlichen mit Sicherheit zählen, weiß, wie ein Trailer aufgebaut ist, empfiehlt es sich einen in der Klasse vorzuführen. Hierzu eignet sich besonders gut der Kinotrailer von *The Perfect Storm*, in dem es ebenfalls um eine Bootsbesatzung geht, die auf hoher See in Not gerät. Wenn die Schule über einen Internetanschluss verfügt, kann man den Trailer im Livestream auf der Internetseite von *International Movie Data Base* (www.imdb.com) in sehr guter Qualität über den Beamer anschauen. Sollte die Schule über keinen Internetanschluss verfügen, so leiht man den Film aus. Auf der DVD befindet sich auch der Trailer. Nach der Vorführung sammelt der/die Lehrende gemeinsam mit der Klasse die Merkmale eines Trailers. Es sollte festgehalten werden, dass es sich dabei um einen kurzen Clip handelt, der einen Kinofilm, ein Fernsehprogramm oder ein Computerspiel bewirbt bzw. „promotet“. Dieser besteht aus extrem kurzen, Kamerashots der spannendsten oder spektakulärsten Szenen und ist mit einem Begleitkommentar unterlegt (voice-over), der die Handlung meist mit einer tiefen Männerstimme dramatisiert. Natürlich darf in keinem Trailer der Schluss verraten werden.

Anschließend an die kurze Diskussion teilt der/die Lehrende zwei „Storyboards“ (s. Worksheet 10) pro Schüler/in aus. Storyboards sind Arbeitsblätter, die in der Filmindustrie verwendet werden um vor dem Drehbeginn Filmszenen mittels skizzenhafter Darstellungen zu planen. Als Hausaufgabe sollen die Schülerinnen und Schüler individuelle Storyboards anfertigen, die aus maximal acht Kameraeinstellungen (2 Worksheets 10 pro Schüler/in) bestehen. Dazu muss jede Schülerin und jeder Schüler die ihrer/seiner Meinung nach spannendsten oder aussagekräftigsten Szenen aus TOB herausfinden, im linken Feld die Kameraeinstellung skizzieren und sie mit dem Text für die Voice-over Tonspur und eventuellen Dialogen versehen. Bei der Wahl der Kameraeinstellung gibt man den Schülerinnen und Schülern den Hinweis, sich die Aufschriebe und Arbeitsblätter zur Erzählperspektive noch einmal durchzusehen.

Sechste Stunde

In der sechsten Stunde teilt man die Klasse in Gruppen à 5-6 Personen auf. In den nächsten 20-25 Minuten werden in den Gruppen die Hausaufgaben besprochen und miteinander verglichen. Dabei entscheidet sich jedes Team für ein endgültiges Storyboard, das anschließend der Klasse präsentiert wird. Dies geschieht auf folgende Art und Weise: Ein/e Schüler/in liest die Voice-over Stimme laut vor, während die anderen vier Gruppenmitglieder zum gegebenen Zeitpunkt die dramatischen Highlights schauspielerisch darstellen oder aber nach gesprochenen Dialogen einfach in Standbildern verharren, wie sie auf dem Storyboard skizziert wurden. Die letztere Variante würde Schülerinnen und Schülern zu Gute kommen, die schüchterner oder weniger schauspielerisch begabt sind.

Bei kleineren Klassen ist es auch durchaus denkbar, die Schülerinnen und Schüler ihre Trailer auch tatsächlich mit einer Videokamera aufzeichnen zu lassen. An dieser Stelle möchte ich darauf verweisen, dass nahezu jedes neue Handy bereits heute über eine Videokamera mit digitalem Zoom verfügt. Viele Modelle, die gerade für Jugendliche konzipiert wurden, sind sogar mit Videoschneideprogrammen ausgestattet und besitzen einen Ausgang, über den das Gerät an Bildschirme und Videobeamer angeschlossen werden kann. Für welche der beiden Methoden man sich auch entscheidet, sollen die Realisierungen am Ende der sechsten Stunde gemeinsam angesehen, im Plenum besprochen und bewertet werden. Bei dieser abschließenden Betrachtung des Werkes wird sich herausstellen, auf welche unterschiedliche Art und Weise Schülerinnen und Schüler die dramatischsten Momente der Lektüre interpretiert haben werden.

Zurecht bemängelt Elisabeth K. Paefgen im letzten Kapitel ihrer *Einführung in die Literaturdidaktik*, dass selbst „ein inzwischen „alt“ gewordenes Medium - der Film – noch gar keinen sicheren Ort in der Schule gefunden hat“ und dass „die neuen ästhetisch-medialen Impulse (...) zunächst in den Freizeitbereich verwiesen“ werden (Paefgen 156). Die Produktion eines Filmtrailers, während der Schülerinnen und Schüler nicht nur die gelesene Lektüre noch einmal auf sich wirken lassen, sondern ihre Eindrücke auch mit Hilfe eines neuen Mediums zum Ausdruck bringen können und sich die ersten Gedanken über so grundlegende Sachen, wie Kameraeinstellungen und Auswahl der Dialoge machen müssen, könnte der erste kleine Schritt in die richtige Richtung sein.

Anhang

The Open Boat

A Tale Intended to be after the Fact:
Being The Experience of Four Men
From the Sunk Steamer¹ *Commodore*.

5

I

None of them knew the color of the sky. Their eyes glanced level², and were fastened
10 upon the waves that swept toward them. These waves were of the hue³ of slate⁴, save
for the tops, which were of foaming white, and all of the men knew the colors of the sea.
The horizon narrowed and widened, and dipped and rose, and at all times its edge was
jagged⁵ with waves that seemed thrust up in points like rocks.

Many a man ought to have a bath-tub larger than the boat which here rode upon the
15 sea. These waves were most wrongfully and barbarously abrupt and tall, and each froth-
top was a problem in small boat navigation.

The cook squatted in the bottom and looked with both eyes at the six inches of gun-
wale⁶ which separated him from the ocean. His sleeves were rolled over his fat forearms,
and the two flaps of his unbuttoned vest dangled as he bent to bail⁷ out the boat. Often
20 he said: "Gawd! That was a narrow clip." As he remarked it he invariably gazed east-
ward over the broken sea.

The oiler⁸, steering with one of the two oars⁹ in the boat, sometimes raised himself
suddenly to keep clear of water that swirled in over the stern¹⁰. It was a thin little oar
and it seemed often ready to snap¹¹.

25 The correspondent, pulling at the other oar, watched the waves and wondered why he
was there.

The injured captain, lying in the bow¹², was at this time buried in that profound dejection
and indifference which comes, temporarily at least, to even the bravest and most

¹ Steamer: Dampfer

² to glance level: (hier) auf den Horizont gerichtet sein

³ hue: Farbton

⁴ slate: Schiefer

⁵ jagged: gezackt

⁶ gunwale /'gʌnəl/ (naut.): Dollbord (die obere Kante eines Ruderbootes)

⁷ to bail: ausschöpfen

⁸ oiler: der Öler, Arbeiter der die Maschinerie (eines Schiffes etc.) ölt

⁹ oar: Ruder

¹⁰ stern (naut.): 1.Heck; 2. (adj.) streng, hart, ernst

¹¹ to snap: to break

¹² bow: Bug (Vorderteil eines Schiffsrumpfes)

enduring when, willy nilly¹, the firm fails, the army loses, the ship goes down. The mind of the master of a vessel² is rooted deep in the timbers³ of her, though he command for a day or a decade, and this captain had on him the stern impression of a scene in the grays of dawn⁴ of seven turned faces⁵, and later a stump of a top-mast with a white ball on it that slashed⁶ to and fro⁷ at the waves, went low and lower, and down. Thereafter there was something strange in his voice. Although steady, it was deep with mourning, and of a quality beyond oration or tears.

"Keep'er a little more south, Billie," said he.

"A little more south, sir," said the oiler in the stern.

10 A seat in this boat was not unlike a seat upon a bucking broncho⁸, and, by the same token⁹, a broncho is not much smaller. The craft pranced¹⁰ and reared¹¹, and plunged like an animal. As each wave came, and she rose for it, she seemed like a horse making at a fence outrageously high. The manner of her scramble¹² over these walls of water is a mystic thing, and, moreover, at the top of them were ordinarily these problems in white water, the foam racing down from the summit of each wave, requiring a new leap¹³, and a leap from the air. Then, after scornfully bumping a crest¹⁴, she would slide, and race, and splash down a long incline and arrive bobbing and nodding in front of the next menace.

20 A singular disadvantage of the sea lies in the fact that after successfully surmounting one wave you discover that there is another behind it just as important and just as nervously anxious¹⁵ to do something effective in the way of swamping¹⁶ boats. In a ten-foot dinghy¹⁷ one can get an idea of the resources of the sea in the line of waves that is not probable to the average experience, which is never at sea in a dinghy. As each slaty wall of water approached, it shut all else from the view of the men in the boat, and it was not

¹ willy-nilly (adv.): wohl oder übel

² vessel: a) Gefäß, b) Schiff (im Englischen weiblichen Geschlechts)

³ timber: (Bau)holz, Balken

⁴ grays of dawn (Amer.): Morgendämmerung

⁵ seven turned faces: seven drowned people (to drown: ertrinken)

⁶ to slash: schlitzen, peitschen

⁷ to and fro: hin und her

⁸ broncho: ein bockendes Wildpferd

⁹ by the same token: ebenso, außerdem

¹⁰ to prance: tänzeln

¹¹ to rear: sich aufbäumen

¹² to scramble: kraxeln, klettern

¹³ leap: Sprung, Satz

¹⁴ crest: die Krone, der Kamm (einer Welle, eines Berges)

¹⁵ to be anxious to do sth.: bemüht sein etwas zu tun

¹⁶ to swamp: überschwemmen

¹⁷ dinghy: das Beiboot

difficult to imagine that this particular wave was the final outburst of the ocean, the last effort of the grim water. There was a terrible grace in the move of the waves, and they came in silence, save for the snarling¹ of the crests.

5 In the wan² light, the faces of the men must have been gray. Their eyes must have glinted in strange ways as they gazed steadily astern³. Viewed from a balcony, the whole thing would doubtlessly have been weirdly picturesque⁴. But the men in the boat had no time to see it, and if they had had leisure there were other things to occupy their minds. The sun swung steadily up the sky, and they knew it was broad day because the color of the sea changed from slate to emerald-green⁵, streaked with amber⁶ lights, and
10 the foam was like tumbling snow. The process of the breaking day was unknown to them. They were aware only of this effect upon the color of the waves that rolled toward them.

In disjointed sentences the cook and the correspondent argued as to the difference between a life-saving station and a house of refuge. The cook had said: "There's a house
15 of refuge just north of the Mosquito Inlet Light, and as soon as they see us, they'll come off in their boat and pick us up."

"As soon as who see us?" said the correspondent.

"The crew," said the cook.

"Houses of refuge don't have crews," said the correspondent. "As I understand them,
20 they are only places where clothes and grub⁷ are stored for the benefit of shipwrecked people. They don't carry crews."

"Oh, yes, they do," said the cook.

"No, they don't," said the correspondent.

"Well, we're not there yet, anyhow," said the oiler, in the stern.

25 "Well," said the cook, "perhaps it's not a house of refuge that I'm thinking of as being near Mosquito Inlet Light. Perhaps it's a life-saving station."

"We're not there yet," said the oiler, in the stern.

30

¹ snarling: Knurren

² wan: fahl, bleich

³ astern (naut.): achteraus (hinter das Boot)

⁴ picturesque: pittoresk, malerisch

⁵ emerald: Smaragd (grüner Edelstein)

⁶ amber: Bernstein; *hier*: bersteinfarben (gelb)

⁷ grub (slang): Futter, Fressalien

II

As the boat bounced from the top of each wave, the wind tore through the hair of the hatless men, and as the craft plopped her stern down again the spray slashed past them. The crest of each of these waves was a hill, from the top of which the men surveyed, for
5 a moment, a broad tumultuous expanse; shining and wind-riven¹. It was probably splendid. It was probably glorious, this play of the free sea, wild with lights of emerald and white and amber.

"Bully good thing it's an on-shore wind," said the cook. "If not, where would we be? Wouldn't have a show."

10 "That's right," said the correspondent.

The busy oiler nodded his assent².

Then the captain, in the bow, chuckled³ in a way that expressed humor, contempt⁴, tragedy, all in one. "Do you think we've got much of a show, now, boys?" said he.

Whereupon the three were silent, save for a trifle of hemming and hawing⁵. To express
15 any particular optimism at this time they felt to be childish and stupid, but they all doubtless possessed this sense of the situation in their mind. A young man thinks doggedly⁶ at such times. On the other hand, the ethics of their condition was decidedly against any open suggestion of hopelessness. So they were silent.

"Oh, well," said the captain, soothing⁷ his children, "we'll get ashore all right."

20 But there was that in his tone which made them think, so the oiler quoth: "Yes! If this wind holds!"

The cook was bailing: "Yes! If we don't catch hell in the surf⁸."

Canton flannel⁹ gulls¹⁰ flew near and far. Sometimes they sat down on the sea, near patches of brown sea-weed that rolled over the waves with a movement like carpets on
25 line in a gale¹¹. The birds sat comfortably in groups, and they were envied by some in the dinghy, for the wrath¹² of the sea was no more to them than it was to a covey of prairie chickens a thousand miles inland. Often they came very close and stared at the

¹ riven (lit.): zerrissen

² to nod one's assent: zustimmend nicken

³ to chuckle at sb./sth.: leise, glucksend über jdn./etw. lachen

⁴ contempt: a) Verachtung; b) Mißachtung

⁵ a trifle of hemming and hawing: ein bisschen Herumdrucksen

⁶ doggedly: zäh, hartnäckig

⁷ to soothe: beruhigen

⁸ surf (naut.): Brandung

⁹ canton flannel: einseitig gewalkter (und gefärbter) Flanell

¹⁰ gull: Möwe

¹¹ gale: Sturm

¹² wrath (poet.): Zorn

men with black bead¹-like eyes. At these times they were uncanny² and sinister in their unblinking scrutiny³, and the men hooted⁴ angrily at them, telling them to be gone. One came, and evidently decided to alight⁵ on the top of the captain's head. The bird flew parallel to the boat and did not circle, but made short sidelong jumps in the air in chicken-fashion. His black eyes were wistfully⁶ fixed upon the captain's head. "Ugly brute," said the oiler to the bird. "You look as if you were made with a jack-knife⁷." The cook and the correspondent swore darkly at the creature. The captain naturally wished to knock it away with the end of the heavy painter⁸, but he did not dare do it, because anything resembling an emphatic gesture would have capsized⁹ this freighted boat, and so with his open hand, the captain gently and carefully waved the gull away. After it had been discouraged from the pursuit the captain breathed easier on account of his hair, and others breathed easier because the bird struck their minds at this time as being somehow gruesome¹⁰ and ominous.

15 In the meantime the oiler and the correspondent rowed¹¹. And also they rowed. They sat together in the same seat, and each rowed an oar. Then the oiler took both oars; then the correspondent took both oars; then the oiler; then the correspondent. They rowed and they rowed. The very ticklish¹² part of the business was when the time came for the reclining one in the stern to take his turn at the oars. By the very last star of truth, it is easier to steal eggs from under a hen than it was to change seats in the dinghy. First the man in the stern slid his hand along the thwart¹³ and moved with care, as if he were of Sèvres¹⁴. Then the man in the rowing seat slid his hand along the other thwart. It was all done with the most extraordinary care. As the two sidled past each other, the whole party kept watchful eyes on the coming wave, and the captain cried: "Look out now!

25 Steady there!"

¹ bead: Perle

² uncanny: unheimlich

³ scrutiny: musternder, prüfender Blick

⁴ to hoot: johlen, ausbuhen

⁵ to alight: landen

⁶ wistfully: sehnsüchtig

⁷ jack-knife: Klappmesser

⁸ painter: *hier* Fangleine

⁹ to capsize: zum Kentern bringen

¹⁰ gruesome: schaurig

¹¹ to row: rudern

¹² ticklish: kitzlig; hier: brenzlig

¹³ thwart (naut.): Ruderbank

¹⁴ Sèvres: franz. Porzellan (benannt nach der Stadt der königlichen Porzellanmanufaktur)

The brown mats of sea-weed that appeared from time to time were like islands, bits of earth. They were traveling, apparently, neither one way nor the other. They were, to all intents stationary. They informed the men in the boat that it was making progress slowly toward the land.

5 The captain, rearing cautiously in the bow, after the dinghy soared¹ on a great swell², said that he had seen the lighthouse at Mosquito Inlet. Presently the cook remarked that he had seen it. The correspondent was at the oars, then, and for some reason he too wished to look at the lighthouse, but his back was toward the far shore and the waves were important, and for some time he could not seize an opportunity to turn his head.
10 But at last there came a wave more gentle than the others, and when at the crest of it he swiftly scoured³ the western horizon.

"See it?" said the captain.

"No," said the correspondent, slowly, "I didn't see anything."

"Look again," said the captain. He pointed. "It's exactly in that direction."

15 At the top of another wave, the correspondent did as he was bid, and this time his eyes chanced on a small still thing on the edge of the swaying⁴ horizon. It was precisely like the point of a pin. It took an anxious eye to find a lighthouse so tiny.

"Think we'll make it, captain?"

"If this wind holds and the boat don't swamp, we can't do much else," said the captain.

20 The little boat, lifted by each towering sea, and splashed viciously by the crests, made progress that in the absence of sea-weed was not apparent to those in her. She seemed just a wee⁵ thing wallowing⁶, miraculously, top-up, at the mercy of five oceans. Occasionally, a great spread of water, like white flames, swarmed into her.

"Bail her, cook," said the captain, serenely.

25 "All right, captain," said the cheerful cook.

III

It would be difficult to describe the subtle⁷ brotherhood⁸ of men that was here established on the seas. No one said that it was so. No one mentioned it. But it dwelt¹ in the

¹ to soar: steil aufsteigen

² swell (naut.): Dünung (Wellengang, der nicht von Wind herrührt)

³ to scour: durchkämmen

⁴ to sway: schwanken, wiegen

⁵ wee (Scottish): tiny, small

⁶ to wallow: schlingern (Schiff)

⁷ subtle: zart, feinfühlig

⁸ brotherhood: Brüderschaft

boat, and each man felt it warm him. They were a captain, an oiler, a cook, and a correspondent, and they were friends, friends in a more curiously iron-bound degree than may be common. The hurt captain, lying against the water-jar in the bow, spoke always in a low voice and calmly, but he could never command a more ready and swiftly obedient crew than the motley² three of the dinghy. It was more than a mere recognition of what was best for the common safety. There was surely in it a quality that was personal and heartfelt. And after this devotion³ to the commander of the boat there was this comradeship that the correspondent, for instance, who had been taught to be cynical of men, knew even at the time was the best experience of his life. But no one said that it was so.

10 No one mentioned it.

"I wish we had a sail," remarked the captain. "We might try my overcoat on the end of an oar and give you two boys a chance to rest." So the cook and the correspondent held the mast and spread wide the overcoat. The oiler steered, and the little boat made good way with her new rig⁴. Sometimes the oiler had to scull⁵ sharply to keep a sea from breaking into the boat, but otherwise sailing was a success.

15

Meanwhile the light-house had been growing slowly larger. It had now almost assumed color, and appeared like a little gray shadow on the sky. The man at the oars could not be prevented from turning his head rather often to try for a glimpse of this little gray shadow.

20 At last, from the top of each wave the men in the tossing⁶ boat could see land. Even as the light-house was an upright shadow on the sky, this land seemed but a long black shadow on the sea. It certainly was thinner than paper. "We must be about opposite New Smyrna," said the cook, who had coasted this shore often in schooners⁷. "Captain, by the way, I believe they abandoned that life-saving station there about a year ago."

25 "Did they?" said the captain.

The wind slowly died away. The cook and the correspondent were not now obliged to slave in order to hold high the oar. But the waves continued their old impetuous⁸ swooping at the dinghy, and the little craft, no longer under way, struggled woundily over them. The oiler or the correspondent took the oars again.

¹ to dwell (lit./fig.): weilen, wohnen

² motley: bunt gemischt

³ devotion: Hingabe

⁴ rig (naut.): Takelung (die Art, wie ein Segelfahrzeug mit Segeln und Masten bestückt ist)

⁵ to scull (naut.): skullen (beidarmig rudern)

⁶ to toss: hochwerfen; *hier*: hin und her geworfen werden

⁷ schooner (naut.): Schoner (ein Segelschiff mit 2 Masten und mehr)

⁸ impetuous: ungestüm

Shipwrecks are *apropos* of nothing. If men could only train for them and have them occur when the men had reached pink condition¹, there would be less drowning at sea. Of the four in the dinghy none had slept any time worth mentioning for two days and two nights previous to embarking in the dinghy, and in the excitement of clambering² about the deck of a foundering ship they had also forgotten to eat heartily.

For these reasons, and for others, neither the oiler nor the correspondent was fond of rowing at this time. The correspondent wondered ingenuously³ how in the name of all that was sane could there be people who thought it amusing to row a boat. It was not an amusement; it was a diabolical punishment, and even a genius of mental aberrations⁴ could never conclude that it was anything but a horror to the muscles and a crime against the back. He mentioned to the boat in general how the amusement of rowing struck him, and the weary⁵-faced oiler smiled in full sympathy. Previously to the foundering, by the way, the oiler had worked double-watch in the engine-room of the ship.

"Take her easy, now, boys," said the captain. "Don't spend yourselves. If we have to run a surf⁶ you'll need all your strength, because we'll sure have to swim for it. Take your time."

Slowly the land arose from the sea. From a black line it became a line of black and a line of white, trees, and sand. Finally, the captain said that he could make out a house on the shore. "That's the house of refuge, sure," said the cook. "They'll see us before long, and come out after us."

The distant light-house reared high. "The keeper ought to be able to make us out now, if he's looking through a glass," said the captain. "He'll notify the life-saving people."

"None of those other boats could have got ashore to give word of the wreck," said the oiler, in a low voice. "Else the life-boat would be out hunting us."

Slowly and beautifully the land loomed⁷ out of the sea. The wind came again. It had veered⁸ from the northeast to the southeast. Finally, a new sound struck the ears of the men in the boat. It was the low thunder of the surf on the shore. "We'll never be able to make the light-house now," said the captain. "Swing her head a little more north, Billie," said the captain.

¹ to be in pink condition: kerngesund sein

² to clamber: kraxeln

³ ingenuously (adv.): freimutig

⁴ mental aberration: geistige Verwirrung

⁵ weary: müde

⁶ to run a surf: durch die Brandung müssen

⁷ to loom: (bedrohlich) auftauchen

⁸ to veer: abdrehen, drehen

"A little more north, sir," said the oiler.

Whereupon the little boat turned her nose once more down the wind, and all but the oarsman watched the shore grow. Under the influence of this expansion doubt and dire-ful¹ apprehension was leaving the minds of the men. The management of the boat was still most absorbing, but it could not prevent a quiet cheerfulness. In an hour, perhaps, they would be ashore.

Their backbones had become thoroughly² used to balancing in the boat and they now rode this wild colt³ of a dinghy like circus men. The correspondent thought that he had been drenched to the skin, but happening to feel in the top pocket of his coat, he found therein eight cigars. Four of them were soaked⁴ with sea-water; four were perfectly scatheless⁵. After a search, somebody produced three dry matches, and thereupon the four waifs⁶ rode in their little boat, and with an assurance of an impending rescue shining in their eyes, puffed at the big cigars and judged well and ill of all men. Everybody took a drink of water.

15

IV

"Cook," remarked the captain, "there don't seem to be any signs of life about your house of refuge."

"No," replied the cook. "Funny they don't see us!"

20 A broad stretch of lowly coast lay before the eyes of the men. It was of low dunes topped with dark vegetation. The roar of the surf was plain⁷, and sometimes they could see the white lip of a wave as it spun up the beach. A tiny house was blocked out black upon the sky. Southward, the slim light-house lifted its little gray length.

Tide⁸, wind, and waves were swinging the dinghy northward. "Funny they don't see us," said the men.

25

The surf's roar was here dulled⁹, but its tone was, nevertheless, thunderous and mighty. As the boat swam over the great rollers¹⁰, the men sat listening to this roar. "We'll swamp sure," said everybody.

¹ dire: entsetzlich, furchtbar

² thoroughly: gründlich, gehörig

³ colt: (Hengst)fohlen

⁴ to soak: einweichen

⁵ scatheless: einwandfrei

⁶ waif: Heimatloser

⁷ plain: deutlich zu vernehmen

⁸ tide: Tide (high tide: Flut; low tide: Ebbe)

⁹ (adj) von: to dull: dämpfen, stumpf machen

¹⁰ roller: Roller (lange, hohe Welle in schwerer Brandung)

It is fair to say here that there was not a life-saving station within twenty miles in either direction, but the men did not know this fact and in consequence they made dark and opprobrious remarks concerning the eyesight of the nation's life-savers. Four scowling men sat in the dinghy and surpassed records in the invention of epithets.

5 "Funny they don't see us."

The light-heartedness of a former time had completely faded. To their sharpened minds it was easy to conjure pictures of all kinds of incompetency and blindness and indeed, cowardice. There was the shore of the populous¹ land, and it was bitter and bitter to them that from it came no sign.

10 "Well," said the captain, ultimately, "I suppose we'll have to make a try for ourselves. If we stay out here too long, we'll none of us have strength left to swim after the boat swamps."

And so the oiler, who was at the oars, turned the boat straight for the shore. There was a sudden tightening of muscles. There was some thinking.

15 "If we don't all get ashore -- " said the captain. "If we don't all get ashore, I suppose you fellows know where to send news of my finish?"

They then briefly exchanged some addresses and admonitions². As for the reflections of the men, there was a great deal of rage in them. Perchance³ they might be formulated thus: "If I am going to be drowned - if I am going to be drowned - if I am going to be
20 drowned, why, in the name of the seven mad gods who rule the sea⁴, was I allowed to come thus far and contemplate⁵ sand and trees? Was I brought here merely to have my nose dragged away as I was about to nibble⁶ the sacred cheese of life? It is preposterous⁷. If this old ninny⁸-woman, Fate⁹, cannot do better than this, she should be deprived¹⁰ of the management of men's fortunes. She is an old hen who knows not her
25 intention. If she has decided to drown me, why did she not do it in the beginning and save me all this trouble. The whole affair is absurd. . . . But, no, she cannot mean to drown me. She dare not drown me. She cannot drown me. Not after all this work." Af-

¹ populous: dicht bevölkert

² admonition: Ermahnung

³ perchance (arch.): möglicherweise

⁴ this reference to "the seven mad gods who rule the sea" is obscure. Probably Crane had in mind the Seven Seas (the Arctic, Antarctic, North Pacific, South Pacific, North Atlantic, South Atlantic and Indian Oceans), supplying each with a deity (Gottheit)

⁵ to contemplate sth.: etw. Betrachten, über etw. nachdenken

⁶ to nibble: knabbern

⁷ preposterous: absurd, grotesk

⁸ ninny: Dummkopf, Dussel

⁹ fate: Schicksal

¹⁰ to deprive sb. of sth.: jemandem etwas entziehen, wegnehmen

terward the man might have had an impulse to shake his fist at the clouds: "Just you drown me, now, and then hear what I call you!"

The billows¹ that came at this time were more formidable. They seemed always just about to break and roll over the little boat in a turmoil² of foam. There was a preparatory and long growl in the speech of them. No mind unused to the sea would have concluded that the dinghy could ascend these sheer heights in time. The shore was still afar. The oiler was a wily³ surfman. "Boys," he said, swiftly, "she won't live three minutes more and we're too far out to swim. Shall I take her to sea again, captain?"

"Yes! Go ahead!" said the captain.

10 This oiler, by a series of quick miracles, and fast and steady oarsmanship, turned the boat in the middle of the surf and took her safely to sea again.

There was a considerable silence as the boat bumped over the furrowed sea to deeper water. Then somebody in gloom⁴ spoke. "Well, anyhow, they must have seen us from the shore by now."

15 The gulls went in slanting⁵ flight up the wind toward the gray desolate east. A squall⁶, marked by dingy⁷ clouds, and clouds brick-red, like smoke from a burning building, appeared from the southeast.

"What do you think of those life-saving people? Ain't they peaches⁸?"

"Funny they haven't seen us."

20 "Maybe they think we're out here for sport! Maybe they think we're fishin'. Maybe they think we're damned fools."

It was a long afternoon. A changed tide tried to force them southward, but wind and wave said northward. Far ahead, where coast-line, sea, and sky formed their mighty angle, there were little dots which seemed to indicate a city on the shore.

25 "St. Augustine?"

The captain shook his head. "Too near Mosquito Inlet."

And the oiler rowed, and then the correspondent rowed. Then the oiler rowed. It was a weary business. The human back can become the seat of more aches and pains than are registered in books for the composite anatomy of a regiment. It is a limited area, but it

¹ billow: Woge

² turmoil: Aufruhr, wildes Durcheinander

³ wily: listig, gewieft

⁴ gloom: das Dunkel

⁵ slanting: schräg

⁶ squall: Bö

⁷ dingy: schmuddelig

⁸ sb./sth. is a peach: jmd./etw. ist spitze od. klasse

can become the theatre of innumerable muscular conflicts, tangles¹, wrenches², knots, and other comforts.

"Did you ever like to row, Billie?" asked the correspondent.

"No," said the oiler. "Hang it."

5 When one exchanged the rowing-seat for a place in the bottom of the boat, he suffered a bodily depression that caused him to be careless of everything save an obligation to wiggle one finger. There was cold sea-water swashing to and fro in the boat, and he lay in it. His head, pillowed on a thwart, was within an inch of the swirl of a wave crest, and sometimes a particularly obstreperous³ sea came in-board and drenched⁴ him once more.
10 But these matters did not annoy him. It is almost certain that if the boat had capsized he would have tumbled⁵ comfortably out upon the ocean as if he felt sure it was a great soft mattress.

"Look! There's a man on the shore!"

"Where?"

15 "There! See 'im? See 'im?"

"Yes, sure! He's walking along."

"Now he's stopped. Look! He's facing us!"

"He's waving at us!"

"So he is! By thunder!"

20 "Ah, now, we're all right! Now we're all right! There'll be a boat out here for us in half an hour."

"He's going on. He's running. He's going up to that house there."

The remote beach seemed lower than the sea, and it required a searching glance to discern⁶ the little black figure. The captain saw a floating stick and they rowed to it. A
25 bath-towel was by some weird chance in the boat, and, tying this on the stick, the captain waved it. The oarsman did not dare turn his head, so he was obliged to ask questions.

"What's he doing now?"

30 "He's standing still again. He's looking, I think. . . . There he goes again. Toward the house. . . . Now he's stopped again."

¹ tangle: Gewirr, wildes Durcheinander

² wrench: Verrenkung

³ obstreperous: randalierend

⁴ to drench: durchnässen

⁵ to tumble: fallen, stürzen

⁶ to discern: erkennen, ausmachen

"Is he waving at us?"

"No, not now! he was, though."

"Look! There comes another man!"

"He's running."

5 "Look at him go, would you."

"Why, he's on a bicycle. Now he's met the other man. They're both waving at us. Look!"

"There comes something up the beach."

"What the devil is that thing?"

10 "Why, it looks like a boat."

"Why, certainly it's a boat."

"No, it's on wheels."

"Yes, so it is. Well, that must be the life-boat. They drag them along shore on a wagon."

15 "That's the life-boat, sure."

"No, by -- , it's - it's an omnibus¹."

"I tell you it's a life-boat."

"It is not! It's an omnibus. I can see it plain. See? One of these big hotel omnibuses."

"By thunder, you're right. It's an omnibus, sure as fate. What do you suppose they are

20 doing with an omnibus? Maybe they are going around collecting the life-crew, hey?"

"That's it, likely. Look! There's a fellow waving a little black flag. He's standing on the steps of the omnibus. There come those other two fellows. Now they're all talking together. Look at the fellow with the flag. Maybe he ain't waving it."

"That ain't a flag, is it? That's his coat. Why, certainly, that's his coat."

25 "So it is. It's his coat. He's taken it off and is waving it around his head. But would you look at him swing it."

"Oh, say, there isn't any life-saving station there. That's just a winter resort hotel omnibus that has brought over some of the boarders to see us drown."

"What's that idiot with the coat mean? What's he signaling, anyhow?"

30 "It looks as if he were trying to tell us to go north. There must be a life-saving station up there."

"No! He thinks we're fishing. Just giving us a merry hand. See? Ah, there, Willie."

¹ war 1896 ein pferdegezogenes Personentransportfahrzeug

"Well, I wish I could make something out of those signals. What do you suppose he means?"

"He don't mean anything. He's just playing."

"Well, if he'd just signal us to try the surf again, or to go to sea and wait, or go north,
5 or go south, or go to hell, there would be some reason in it. But look at him. He just
stands there and keeps his coat revolving like a wheel. The ass¹!"

"There come more people."

"Now there's quite a mob. Look! Isn't that a boat?"

"Where? Oh, I see where you mean. No, that's no boat."

10 "That fellow is still waving his coat."

"He must think we like to see him do that. Why don't he quit it. It don't mean any-
thing."

"I don't know. I think he is trying to make us go north. It must be that there's a life-
saving station there somewhere."

15 "Say, he ain't tired yet. Look at 'im wave."

"Wonder how long he can keep that up. He's been revolving his coat ever since he
caught sight of us. He's an idiot. Why aren't they getting men to bring a boat out. A fish-
ing boat - one of those big yawls² - could come out here all right. Why don't he do
something?"

20 "Oh, it's all right, now."

"They'll have a boat out here for us in less than no time, now that they've seen us."

A faint³ yellow tone came into the sky over the low land. The shadows on the sea
slowly deepened. The wind bore coldness with it, and the men began to shiver.

"Holy smoke!" said one, allowing his voice to express his impious⁴ mood, "if we keep
25 on monkeying out here! If we've got to flounder⁵ out here all night!"

"Oh, we'll never have to stay here all night! Don't you worry. They've seen us now,
and it won't be long before they'll come chasing out after us."

The shore grew dusky. The man waving a coat blended gradually into this gloom, and
it swallowed in the same manner the omnibus and the group of people. The spray, when

¹ ass: 1. Esel; 2. Arsch (Amer.)

² yawl: Jolle (formstabilen Schwertboot)

³ faint: matt, schwach

⁴ impious: gott-, respektlos

⁵ to flounder: sich quälen

it dashed uproariously over the side, made the voyagers shrink¹ and swear like men who were being branded.

"I'd like to catch the chump² who waved the coat. I feel like soaking him one, just for luck."

5 "Why? What did he do?"

"Oh, nothing, but then he seemed so damned cheerful."

In the meantime the oiler rowed, and then the correspondent rowed, and then the oiler rowed. Gray-faced and bowed forward, they mechanically, turn by turn, plied³ the leaden⁴ oars. The form of the light-house had vanished⁵ from the southern horizon, but
10 finally a pale star appeared, just lifting from the sea. The streaked saffron⁶ in the west passed before the all-merging darkness, and the sea to the east was black. The land had vanished, and was expressed only by the low and drear⁷ thunder of the surf.

"If I am going to be drowned -- if I am going to be drowned -- if I am going to be drowned, why, in the name of the seven mad gods, who rule the sea, was I allowed to
15 come thus far and contemplate sand and trees? Was I brought here merely to have my nose dragged away as I was about to nibble the sacred cheese of life?"

The patient captain, drooped⁸ over the water-jar, was sometimes obliged to speak to the oarsman.

"Keep her head up! Keep her head up!"

20 "'Keep her head up,' sir." The voices were weary and low.

This was surely a quiet evening. All save the oarsman lay heavily and listlessly⁹ in the boat's bottom. As for him, his eyes were just capable of noting the tall black waves that swept forward in a most sinister silence, save for an occasional subdued growl of a crest.

The cook's head was on a thwart, and he looked without interest at the water under his
25 nose. He was deep in other scenes. Finally he spoke. "Billie," he murmured, dreamfully, "what kind of pie do you like best?"

¹ to shrink: schrumpfen

² chump: Trottel

³ to ply the oars: sich in die Ruder legen

⁴ leaden: bleiern

⁵ to vanish: verschwinden

⁶ streaked saffron: gestreiftes Safrangelb

⁷ drear (poet.): trostlos

⁸ to droop: herumhängen, sich hängen lassen

⁹ listlessly (adv.) lustlos

V

"Pie," said the oiler and the correspondent, agitatedly. "Don't talk about those things, blast you!"

"Well," said the cook, "I was just thinking about ham sandwiches, and -- "

5 A night on the sea in an open boat is a long night. As darkness settled finally, the shine of the light, lifting from the sea in the south, changed to full gold. On the northern horizon a new light appeared, a small bluish gleam¹ on the edge of the waters. These two lights were the furniture of the world. Otherwise there was nothing but waves.

10 Two men huddled² in the stern, and distances were so magnificent in the dinghy that the rower was enabled to keep his feet partly warmed by thrusting³ them under his companions. Their legs indeed extended far under the rowing-seat until they touched the feet of the captain forward. Sometimes, despite the efforts of the tired oarsman, a wave came piling into the boat, an icy wave of the night, and the chilling water soaked them anew. They would twist their bodies for a moment and groan, and sleep the dead sleep
15 once more, while the water in the boat gurgled about them as the craft rocked.

The plan of the oiler and the correspondent was for one to row until he lost the ability, and then arouse⁴ the other from his sea-water couch in the bottom of the boat.

The oiler plied the oars until his head drooped forward, and the overpowering sleep blinded him. And he rowed yet afterward. Then he touched a man in the bottom of the
20 boat, and called his name. "Will you spell⁵ me for a little while?" he said, meekly⁶.

"Sure, Billie," said the correspondent, awakening and dragging himself to a sitting position. They exchanged places carefully, and the oiler, cuddling down to the sea-water at the cook's side, seemed to go to sleep instantly.

25 The particular violence of the sea had ceased. The waves came without snarling. The obligation of the man at the oars was to keep the boat headed so that the tilt⁷ of the rollers would not capsize her, and to preserve her from filling when the crests rushed past. The black waves were silent and hard to be seen in the darkness. Often one was almost upon the boat before the oarsman was aware.

¹ gleam: Schein

² to huddle: sich drängen

³ to thrust: stoßen, stecken

⁴ to arouse: [auf]wecken

⁵ to spell sb.: jdn. ablösen

⁶ meekly: demütig

⁷ tilt: *hier* Wucht

In a low voice the correspondent addressed the captain. He was not sure that the captain was awake, although this iron man seemed to be always awake. "Captain, shall I keep her making for that light north, sir?"

5 The same steady voice answered him. "Yes. Keep it about two points off the port bow¹."

The cook had tied a life-belt around himself in order to get even the warmth which this clumsy² cork contrivance³ could donate, and he seemed almost stove-like when a rower, whose teeth invariably chattered wildly as soon as he ceased his labor, dropped down to sleep.

10 The correspondent, as he rowed, looked down at the two men sleeping under foot. The cook's arm was around the oiler's shoulders, and, with their fragmentary clothing and haggard faces, they were the babes of the sea, a grotesque rendering of the old babes in the wood⁴.

15 Later he must have grown stupid at his work, for suddenly there was a growling of water, and a crest came with a roar and a swash into the boat, and it was a wonder that it did not set the cook afloat in his life-belt. The cook continued to sleep, but the oiler sat up, blinking his eyes and shaking with the new cold.

"Oh, I'm awful sorry, Billie," said the correspondent, contritely⁵.

"That's all right, old boy," said the oiler, and lay down again and was asleep.

20 Presently it seemed that even the captain dozed, and the correspondent thought that he was the one man afloat on all the oceans. The wind had a voice as it came over the waves, and it was sadder than the end.

25 There was a long, loud swishing⁶ astern of the boat, and a gleaming trail of phosphorescence, like blue flame, was furrowed on the black waters. It might have been made by a monstrous knife.

Then there came a stillness, while the correspondent breathed with the open mouth and looked at the sea.

Suddenly there was another swish and another long flash of bluish light, and this time it was alongside the boat, and might almost have been reached with an oar. The corre-

¹ two point off the port bow (naut.): zwei Strich Backbord (links)

² clumsy: plump

³ contrivance: Gerät

⁴ Anspielung auf „Babes in the wood“, ein englisches Märchen (16 Jh.), in dem 2 hilflose Kinder im Wald dem Tod überlassen werden

⁵ contritely (adv.): zerknirscht

⁶ to swish: sausen lassen, zischen

spondent saw an enormous fin¹ speed like a shadow through the water, hurling the crystalline spray and leaving the long glowing trail.

The correspondent looked over his shoulder at the captain. His face was hidden, and he seemed to be asleep. He looked at the babes of the sea. They certainly were asleep.
5 So, being bereft of sympathy, he leaned a little way to one side and swore softly into the sea.

But the thing did not then leave the vicinity² of the boat. Ahead or astern, on one side or the other, at intervals long or short, fled the long sparkling streak, and there was to be heard the whirring of the dark fin. The speed and power of the thing was greatly to be
10 admired. It cut the water like a gigantic and keen projectile.

The presence of this bidding³ thing did not affect the man with the same horror that it would if he had been a picnicker. He simply looked at the sea dully and swore in an undertone.

Nevertheless, it is true that he did not wish to be alone with the thing. He wished one
15 of his companions to awaken by chance and keep him company with it. But the captain hung motionless over the water-jar and the oiler and the cook in the bottom of the boat were plunged in slumber.

VI

20 "If I am going to be drowned - if I am going to be drowned - if I am going to be drowned, why, in the name of the seven mad gods, who rule the sea, was I allowed to come thus far and contemplate sand and trees?"

During this dismal⁴ night, it may be remarked that a man would conclude that it was really the intention of the seven mad gods to drown him, despite the abominable injustice of it. For it was certainly an abominable injustice to drown a man who had worked
25 so hard, so hard. The man felt it would be a crime most unnatural. Other people had drowned at sea since galleys⁵ swarmed with painted sails, but still -

When it occurs to a man that nature does not regard him as important, and that she feels she would not maim⁶ the universe by disposing⁷ of him, he at first wishes to throw

¹ fin: Flosse

² vicinity: Nähe

³ to bide one's time: den rechten Augenblick abwarten

⁴ dismal: düster, trostlos

⁵ galley: Galeere (antikes Kriegsschiff)

⁶ to maim: verstümmeln, zum Krüppel machen

⁷ to dispose of sb./sth.: jdn./etw. beseitigen

bricks at the temple, and he hates deeply the fact that there are no bricks and no temples. Any visible expression of nature would surely be pelleted with¹ his jeers.

Then, if there be no tangible thing to hoot he feels, perhaps, the desire to confront a personification and indulge² in pleas³, bowed to one knee, and with hands supplicant⁴,
5 saying: "Yes, but I love myself."

A high cold star on a winter's night is the word he feels that she says to him. Thereafter he knows the pathos of his situation.

The men in the dinghy had not discussed these matters, but each had, no doubt, reflected upon them in silence and according to his mind. There was seldom any expression upon their faces save the general one of complete weariness. Speech was devoted
10 to the business of the boat.

To chime the notes of his emotion, a verse mysteriously entered the correspondent's head. He had even forgotten that he had forgotten this verse, but it suddenly was in his mind.

15

A soldier of the Legion lay dying in Algiers⁵,
There was lack of woman's nursing, there was dearth⁶ of woman's tears;
But a comrade stood beside him, and he took that comrade's hand
And he said: "I shall never see my own, my native land."⁷

20

In his childhood, the correspondent had been made acquainted with the fact that a soldier of the Legion lay dying in Algiers, but he had never regarded the fact as important. Myriads⁸ of his school-fellows had informed him of the soldier's plight¹, but the din-

¹ to be pelleted with jeers: mit höhnischem Gejohle/Gelächter gespickt sein

² to indulge in: frönen

³ plea: Appell, Begründung, Entschuldigung

⁴ to supplicate: anflehen

⁵ Algiers: Algier (das „Heimatland“ der frz. Fremdenlegion)

⁶ dearth=lack

⁷ dieses Gedicht aus dem Jahre 1867 von Mrs. Caroline Elizabeth Sarah Sheridan Norton (1808-1877) heißt „Bingen on the Rhine“ und war zu Cranes Schulzeit ein Standartwerk zum Auswendiglernen. So beginnt die erste Strophe:

A Soldier of the Legion lay dying in Algiers,
There was a lack of woman's nursing, there was dearth of woman's tears;
But a comrade stood beside him, while his lifeblood ebbed away,
And bent with pitying glances, to hear what he might say.
The dying soldier faltered, and he took that comrade's hand,
And he said, "I nevermore shall see my own, my native land:
Take a message, and a token, to some distant friends of mine,
For I was born at Bingen, -- at Bingen on the Rhine.

In der rührseligen Ballade fährt der Soldat damit fort, sich voller Selbstmitleid als einen sterbenden Helden darzustellen

⁸ myriad: eine Unzahl

ning² had naturally ended by making him perfectly indifferent. He had never considered it his affair that a soldier of the Legion lay dying in Algiers, nor had it appeared to him as a matter for sorrow. It was less to him than breaking of a pencil's point.

Now, however, it quaintly³ came to him as a human, living thing. It was no longer
5 merely a picture of a few throes⁴ in the breast of a poet, meanwhile drinking tea and warming his feet at the grate⁵; it was an actuality - stern, mournful, and fine⁶.

The correspondent plainly saw the soldier. He lay on the sand with his feet out straight and still. While his pale left hand was upon his chest in an attempt to thwart⁷ the going of his life, the blood came between his fingers. In the far Algerian distance, a city of
10 low square forms was set against a sky that was faint with the last sunset hues. The correspondent, plying the oars and dreaming of the slow and slower movements of the lips of the soldier, was moved by a profound and perfectly impersonal comprehension. He was sorry for the soldier of the Legion who lay dying in Algiers.

The thing which had followed the boat and waited had evidently grown bored at the
15 delay. There was no longer to be heard the slash of the cut-water, and there was no longer the flame of the long trail. The light in the north still glimmered, but it was apparently no nearer to the boat. Sometimes the boom of the surf rang in the correspondent's ears, and he turned the craft seaward then and rowed harder. Southward, someone had evidently built a watch-fire on the beach. It was too low and too far to be seen, but
20 it made a shimmering, roseate reflection upon the bluff⁸ back of it, and this could be discerned from the boat. The wind came stronger, and sometimes a wave suddenly raged out like a mountain-cat and there was to be seen the sheen⁹ and sparkle of a broken crest.

The captain, in the bow, moved on his water-jar and sat erect. "Pretty long night," he
25 observed to the correspondent. He looked at the shore. "Those life-saving people take their time."

"Did you see that shark playing around?"

"Yes, I saw him. He was a big fellow, all right."

"Wish I had known you were awake."

¹ plight: Notlage

² dinning: Lärm

³ quaintly: drollig, putzig (*hier* seltsam)

⁴ throes: Qualen

⁵ grate: Kamin

⁶ fine: edel

⁷ to thwart: vereiteln

⁸ bluff: 1. Steilküste; 2. schroff, steil

⁹ sheen: Glanz

Later the correspondent spoke into the bottom of the boat.

"Billie!" There was a slow and gradual disentanglement. "Billie, will you spell me?"

"Sure," said the oiler.

As soon as the correspondent touched the cold comfortable sea-water in the bottom of
5 the boat, and had huddled close to the cook's life-belt he was deep in sleep, despite the
fact that his teeth played all the popular airs¹. This sleep was so good to him that it was
but a moment before he heard a voice call his name in a tone that demonstrated the last
stages of exhaustion. "Will you spell me?"

"Sure, Billie."

10 The light in the north had mysteriously vanished, but the correspondent took his
course from the wide-awake captain.

Later in the night they took the boat farther out to sea, and the captain directed the
cook to take one oar at the stern and keep the boat facing the seas. He was to call out if
he should hear the thunder of the surf. This plan enabled the oiler and the correspondent
15 to get respite² together. "We'll give those boys a chance to get into shape again," said
the captain. They curled down and, after a few preliminary³ chatterings and trembles,
slept once more the dead sleep. Neither knew they had bequeathed⁴ to the cook the
company of another shark, or perhaps the same shark.

As the boat caroused⁵ on the waves, spray occasionally bumped over the side and
20 gave them a fresh soaking, but this had no power to break their repose. The ominous
slash of the wind and the water affected them as it would have affected mummies.

"Boys," said the cook, with the notes of every reluctance⁶ in his voice, "she's drifted in
pretty close. I guess one of you had better take her to sea again." The correspondent,
aroused, heard the crash of the toppled⁷ crests.

25 As he was rowing, the captain gave him some whiskey and water, and this steadied
the chills out of him. "If I ever get ashore and anybody shows me even a photograph of
an oar - "

At last there was a short conversation.

"Billie. . . . Billie, will you spell me?"

30 "Sure," said the oiler.

¹ air: *hier* Melodie

² respite: Ruhepause

³ preliminary: einleitend

⁴ to bequeath sth. to sb.: jmdm. etw. überliefern/vermachen

⁵ to carouse: zechen

⁶ reluctance: Widerwille, Abneigung

⁷ to topple: [ein]stürzen, umfallen

VII

When the correspondent again opened his eyes, the sea and the sky were each of the gray hue of the dawning. Later, carmine¹ and gold was painted upon the waters. The morning appeared finally, in its splendor with a sky of pure blue, and the sunlight
5 flamed on the tips of the waves.

On the distant dunes were set many little black cottages, and a tall white wind-mill reared above them. No man, nor dog, nor bicycle appeared on the beach. The cottages might have formed a deserted village.

The voyagers scanned the shore. A conference was held in the boat. "Well," said the
10 captain, "if no help is coming, we might better try a run through the surf right away. If we stay out here much longer we will be too weak to do anything for ourselves at all." The others silently acquiesced² in this reasoning. The boat was headed for the beach. The correspondent wondered if none ever ascended the tall wind-tower, and if then they never looked seaward. This tower was a giant, standing with its back to the plight of the
15 ants. It represented in a degree, to the correspondent, the serenity³ of nature amid⁴ the struggles of the individual -- nature in the wind, and nature in the vision of men. She did not seem cruel to him, nor beneficent, nor treacherous⁵, nor wise. But she was indifferent, flatly indifferent. It is, perhaps, plausible that a man in this situation, impressed with the unconcern of the universe, should see the innumerable flaws⁶ of his life and
20 have them taste wickedly in his mind and wish for another chance. A distinction between right and wrong seems absurdly clear to him, then, in this new ignorance of the grave-edge, and he understands that if he were given another opportunity he would mend his conduct⁷ and his words, and be better and brighter during an introduction, or at a tea.

25 "Now, boys," said the captain, "she is going to swamp sure. All we can do is to work her in as far as possible, and then when she swamps, pile out and scramble for the beach. Keep cool now and don't jump until she swamps sure."

The oiler took the oars. Over his shoulders he scanned the surf. "Captain," he said, "I think I'd better bring her about⁸, and keep her head-on to the seas and back her in."

¹ carmine: karminrot

² to acquiesce in sth. /a-kwē-'es/: etw. zustimmen, in etw. einwilligen

³ serenity: Gelassenheit, Klarheit

⁴ amid: inmitten

⁵ treacherous: treulos, heimtückisch

⁶ flaw: Makel, Fehler

⁷ to mend one's conduct: sich bessere Umgangsformen angewöhnen

⁸ to bring (a ship) about (naut.): (ein Schiff) auf Gegenkurs bringen

"All right, Billie," said the captain. "Back her in." The oiler swung the boat then and, seated in the stern, the cook and the correspondent were obliged to look over their shoulders to contemplate the lonely and indifferent shore.

5 The monstrous inshore rollers heaved the boat high until the men were again enabled to see the white sheets of water scudding up the slanted beach. "We won't get in very close," said the captain. Each time a man could wrest his attention from the rollers, he turned his glance toward the shore, and in the expression of the eyes during this contemplation there was a singular quality. The correspondent, observing the others, knew that they were not afraid, but the full meaning of their glances was shrouded¹.

10 As for himself, he was too tired to grapple² fundamentally with the fact. He tried to coerce³ his mind into thinking of it, but the mind was dominated at this time by the muscles, and the muscles said they did not care. It merely occurred to him that if he should drown it would be a shame.

15 There were no hurried words, no pallor⁴, no plain agitation. The men simply looked at the shore. "Now, remember to get well clear of the boat when you jump," said the captain.

Seaward the crest of a roller suddenly fell with a thunderous crash, and the long white comber⁵ came roaring down upon the boat.

20 "Steady now," said the captain. The men were silent. They turned their eyes from the shore to the comber and waited. The boat slid up the incline, leaped at the furious top, bounced over it, and swung down the long back of the waves. Some water had been shipped and the cook bailed it out.

25 But the next crest crashed also. The tumbling boiling flood of white water caught the boat and whirled it almost perpendicular. Water swarmed in from all sides. The correspondent had his hands on the gunwale at this time, and when the water entered at that place he swiftly withdrew his fingers, as if he objected to wetting them.

The little boat, drunken with this weight of water, reeled⁶ and snuggled⁷ deeper into the sea.

"Bail her out, cook! Bail her out," said the captain.

30 "All right, captain," said the cook.

¹ shrouded: verhüllt, verschleiert

² to grapple with sth. (fig.): sich mit etw. herumschlagen

³ to coerce: zwingen

⁴ pallor: Blässe, Fahlheit

⁵ comber (naut.): Sturzwelle

⁶ to reel: drehen

⁷ to snuggle down to sth.: sich in etw. hineinkuscheln

"Now, boys, the next one will do for us, sure," said the oiler. "Mind to jump clear of the boat."

The third wave moved forward, huge, furious, implacable¹. It fairly swallowed the dinghy, and almost simultaneously the men tumbled into the sea. A piece of life-belt
5 had lain in the bottom of the boat, and as the correspondent went overboard he held this to his chest with his left hand.

The January water was icy, and he reflected immediately that it was colder than he had expected to find it off the coast of Florida. This appeared to his dazed mind as a fact important enough to be noted at the time. The coldness of the water was sad; it was
10 tragic. This fact was somehow mixed and confused with his opinion of his own situation that it seemed almost a proper reason for tears. The water was cold.

When he came to the surface he was conscious of little but the noisy water. Afterward he saw his companions in the sea. The oiler was ahead in the race. He was swimming strongly and rapidly. Off to the correspondent's left, the cook's great white and corked
15 back bulged out of the water, and in the rear the captain was hanging with his one good hand to the keel² of the overturned dinghy.

There is a certain immovable quality to a shore, and the correspondent wondered at it amid the confusion of the sea.

It seemed also very attractive, but the correspondent knew that it was a long journey,
20 and he paddled leisurely. The piece of life-preserver lay under him, and sometimes he whirled down the incline of a wave as if he were on a hand-sled.

But finally he arrived at a place in the sea where travel was beset with difficulty. He did not pause swimming to inquire what manner of current³ had caught him, but there his progress ceased. The shore was set before him like a bit of scenery on a stage, and
25 he looked at it and understood with his eyes each detail of it.

As the cook passed, much farther to the left, the captain was calling to him, "Turn over on your back, cook! Turn over on your back and use the oar."

"All right, sir!" The cook turned on his back, and, paddling with an oar, went ahead as if he were a canoe.

30 Presently the boat also passed to the left of the correspondent with the captain clinging with one hand to the keel. He would have appeared like a man raising himself to look

¹ implacable: erbarmungslos

² keel: der Kiel (Leiste oder Flosse an der Unterseite von Wasserfahrzeugen)

³ current: Strömung

over a board fence, if it were not for the extraordinary gymnastics of the boat. The correspondent marveled¹ that the captain could still hold to it.

They passed on, nearer to shore - the oiler, the cook, the captain - and following them went the water-jar, bouncing gaily over the seas.

5 The correspondent remained in the grip of this strange new enemy - a current. The shore, with its white slope of sand and its green bluff, topped with little silent cottages, was spread like a picture before him. It was very near to him then, but he was impressed as one who in a gallery looks at a scene from Brittany or Algiers.

10 He thought: "I am going to drown? Can it be possible? Can it be possible? Can it be possible?" Perhaps an individual must consider his own death to be the final phenomenon of nature.

But later a wave perhaps whirled him out of this small deadly current, for he found suddenly that he could again make progress toward the shore. Later still, he was aware that the captain, clinging with one hand to the keel of the dinghy, had his face turned
15 away from the shore and toward him, and was calling his name. "Come to the boat! Come to the boat!"

In his struggle to reach the captain and the boat, he reflected that when one gets properly wearied, drowning must really be a comfortable arrangement, a cessation² of hostilities accompanied by a large degree of relief, and he was glad of it, for the main thing
20 in his mind for some moments had been horror of the temporary agony³. He did not wish to be hurt.

Presently he saw a man running along the shore. He was undressing with most remarkable speed. Coat, trousers, shirt, everything flew magically off him.

"Come to the boat," called the captain.

25 "All right, captain." As the correspondent paddled, he saw the captain let himself down to bottom and leave the boat. Then the correspondent performed his one little marvel⁴ of the voyage. A large wave caught him and flung him with ease and supreme speed completely over the boat and far beyond it. It struck him even then as an event in gymnastics, and a true miracle of the sea. An overturned boat in the surf is not a play-
30 thing to a swimming man.

¹ to marvel that: erstaunt sein, dass

² cessation: Ende

³ agony: Agonie, Todesqualen

⁴ marvel: Wunder

The correspondent arrived in water that reached only to his waist, but his condition did not enable him to stand for more than a moment. Each wave knocked him into a heap¹, and the undertow² pulled at him.

5 Then he saw the man who had been running and undressing, and undressing and running, come bounding into the water. He dragged ashore the cook, and then waded toward the captain, but the captain waved him away, and sent him to the correspondent. He was naked, naked as a tree in winter, but a halo³ was about his head, and he shone like a saint. He gave a strong pull, and a long drag, and a bully heave at the correspondent's hand. The correspondent, schooled in the minor formulae⁴, said: "Thanks, old
10 man." But suddenly the man cried: "What's that?" He pointed a swift finger. The correspondent said: "Go."

In the shallows, face downward, lay the oiler. His forehead touched sand that was periodically, between each wave, clear of the sea.

15 The correspondent did not know all that transpired⁵ afterward. When he achieved safe ground he fell, striking the sand with each particular part of his body. It was as if he had dropped from a roof, but the thud⁶ was grateful to him.

It seems that instantly the beach was populated with men with blankets, clothes, and flasks, and women with coffee-pots and all the remedies sacred to their minds. The welcome of the land to the men from the sea was warm and generous, but a still and dripping shape was carried slowly up the beach, and the land's welcome for it could only be
20 the different and sinister hospitality of the grave.

When it came night, the white waves paced to and fro in the moonlight, and the wind brought the sound of the great sea's voice to the men on shore, and they felt that they could then be interpreters.

¹ to knock sb. into a heap: jdn. Auf den Boden schleudern/zusammensacken lassen

² undertow (naut.): Unterströmung

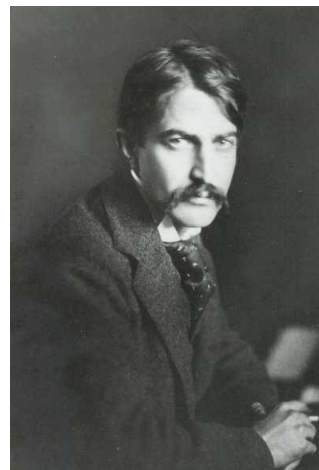
³ halo: Heiligenschein

⁴ minor formulae (lat.): *hier* weniger gehobene Umgangsformen

⁵ to transpire: *hier* passieren

⁶ thud: Aufprall

Worksheet 1A



Find a partner and fill the gaps!

Group A

His creative achievements would make him the most important representative of early American literary _____ around the turn of the 19th to the 20th century. His name was _____, and his life was, as his friend Joseph Conrad said "anything but a stroll through a rose garden."

Above all it was very eventful. He was born the youngest of _____ to Mary Helen Peck Crane and Dr. Jonathan T. Crane, a Methodist clergyman, on 1st November 1871 in Newark, New Jersey. In the eight years of his active literary life, Stephen Crane managed to rise from the slums of _____ where he tried to make a living as a writer and journalist, to the status of a world famous author.

With his first novel _____, written when he was only 22 years old, he laid the foundations for American _____. No one before had dared to describe the living conditions of the American urban lower class in such an uncompromising manner. Only few copies of the book were sold at the price of 50 cent - today a copy of this edition is worth _____.

At the age of 24, having no war experience at all, Stephen Crane wrote in a mere ten nights the first _____. His most famous masterpiece, *The Red Badge of Courage*, was written in such a realistic way that readers in Great Britain believed the author to be an experienced veteran himself. It brought him not only international acknowledgement but also a job as a war correspondent for _____.

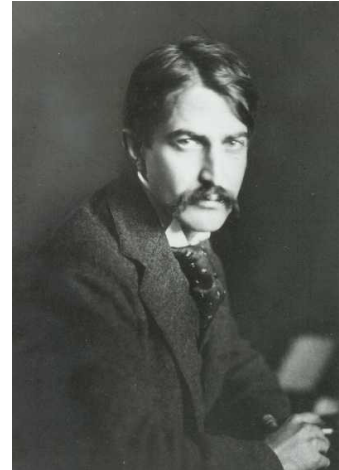
During the following years Crane travelled to Cuba and Europe, survived with only two other crewmen the _____ of a gun-running boat, "_____” with the author (and brothel owner) Cora Stewart-Taylor and counted people like H.G. Wells, Joseph Conrad and Henry James as his friends.

Not even 29 years old, Stephen Crane died on the 5th June of 1900 of tuberculosis in the German town of _____ where he desperately tried to cure his fatal disease.

Worksheet 1B

Find a partner and fill the gaps!

Group B



His creative achievements would make him the most important representative of early American literary modernism around the turn of the _____ century. His name was Stephen Crane, and his life was, as his friend Joseph Conrad said "anything but a stroll through a _____."

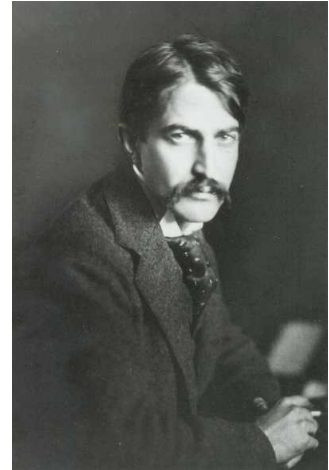
Above all it was very eventful. He was born the youngest of 14 children to Mary Helen Peck Crane and Dr. Jonathan T. Crane, a Methodist clergyman, on _____ in Newark, New Jersey. In the eight years of his active literary life, Stephen Crane managed to rise from the slums of New York, where he tried to make a living as a writer and _____, to the status of a world famous author.

With his first novel *Maggie*, written when he was only _____, he laid the foundations for American Naturalism. No one before had dared to describe the living conditions of the American _____ in such an uncompromising manner. Only few copies of the book were sold at the price of _____ - today a copy of this edition is worth \$17.000. At the age of 24, having no war experience at all, Stephen Crane wrote in a mere ten nights the first modern war novel. His most famous masterpiece, _____, was written in such a realistic way that readers in Great Britain believed the author to be an experienced _____ himself. It brought him not only international acknowledgement but also a job as a _____ for Pulitzer.

During the following years Crane travelled to Cuba and Europe, survived with only two other crewmen the shipwreck of a _____ boat, "lived in sin" with the author (and _____) Cora Stewart-Taylor and counted people like H.G. Wells, Joseph Conrad and Henry James as his friends.

Not even 29 years old, Stephen Crane died on the _____ of tuberculosis in the German town of Badenweiler where he desperately tried to cure his fatal disease.

Worksheet 1 Teacher's Version



His creative achievements would make him the most important representative of early American literary **modernism** around the turn of the **19th to the 20th** century. His name was **Stephen Crane**, and his life was, as his friend Joseph Conrad said "anything but a stroll through a **rose garden**."

Above all it was very eventful. He was born the youngest of **14 children** to Mary Helen Peck Crane and Dr. Jonathan T. Crane, a Methodist clergyman, on **1st November 1871** in Newark, New Jersey. In the eight years of his active literary life, Stephen Crane managed to rise from the slums of **New York** where he tried to make a living as a writer and **journalist**, to the status of a world famous author.

With his first novel *Maggie*, written when he was only **22 years old**, he laid the foundations for American **Naturalism**. No one before had dared to describe the living conditions of the American **urban lower class** in such an uncompromising manner. Only few copies of the book were sold at the price of **50 cent** - today a copy of this edition is worth **\$17.000**.

At the age of 24, having no war experience at all, Stephen Crane wrote in a mere ten nights the first **modern war novel**. His most famous masterpiece, *The Red Badge of Courage*, was written in such a realistic way that readers in Great Britain believed the author to be an experienced **veteran** himself. It brought him not only international acknowledgement but also a job as a **war correspondent** for **Pulitzer**.

During the following years Crane travelled to Cuba and Europe, survived with only two other crewmen the **shipwreck** of a **gun-running** boat, "**lived in sin**" with the author (and **brothel owner**) Cora Stewart-Taylor and counted people like H.G. Wells, Joseph Conrad and Henry James as his friends.

Not even 29 years old, Stephen Crane died on the **5th June of 1900** of tuberculosis in the German town of **Badenweiler** where he desperately tried to cure his fatal disease.

Worksheet 2

Find sentences to describe the picture below!



Write a story to the picture

Blank area for writing a story to the picture.

Worksheet 3

Vokabelspiel

Word	Definition
stern (naut.)	the rear end of a boat
bow (naut.)	the forward part of a ship
vessel	a watercraft bigger than a rowboat
bail (v.)	to clear (water) from a boat by dipping and throwing over the side
wrath (poet.)	great anger
gull	a large seabird with long wings, and usually white and grey or black feathers
surf (n.)	the white part of waves as they fall on the shore/rocks
uncanny	seeming to have a supernatural character or origin
capsize (v.)	to cause to overturn (a boat)
subtle	difficult to detect or describe; fine
impetuous	acting or done quickly, without thinking
weary (adj.)	very tired, esp. As a result of effort or stress
colt	a young, male horse up the age of 4 or 5
soak	to become thoroughly wet as a result of being placed in liquid
row (v.)	to move a boat through the water by using oars

Worksheet 4

Narrative perspective (also: narrative situation): term that refers to the way in which events, actions or thoughts are narrated. We differentiate between three typical narrative situations:

-authorial: external perspective dominates; the story is told by a narrator who is not part of the narrated world; authorial narrator is **omniscient** (insight into internal processes such as thoughts and feelings of all characters) and **omnipresent** (simultaneous presence in all locations and commanding view over all past, present and future developments in the plot); authorial narrator might also comment on or judge events and characters; in some cases he also addresses the reader

-figural: internal perspective dominates; in contrast to first person and authorial narrators, in figural narrative situations the narrator recedes so far into the background that he is barely noticeable. The narrated world is presented from the perspective of a character who is involved in the action, a '**reflector**', who functions as a centre of orientation or consciousness; this creates a sense of immediacy; reader is given impression of having a direct insight into the consciousness of a perceiving, thinking and feeling character

=> *keep in mind that there are also diverse **hybrid forms**/ intermediate stages between authorial and figural narrative situations; (e.g. text can begin with kind of authorial exposition, then speaker (narrator) might recede into the background and be replaced by one (or several) reflector/s)*

-first person: the 'experiencing/narrating I'; the narrator is part of the fictional world; restricted point of view: the first person narrator does not have insight into the consciousness of other characters; the reader is given the impression of being told a story by an identifiable speaker

Point of view: the perspective from which the narrative information is regulated (recent theories¹: distinction: who speaks? (**narration**) and who sees? (**focalization**))

¹ cf. Genette/Rimmon-Kenan in Nünning (2004)

Worksheet 5 Teacher's Version

Narrative Perspective in TOB

Excerpt 1

The captain, rearing cautiously in the bow, after the dinghy soared on a great swell, said that he had seen the lighthouse at Mosquito Inlet. Presently the cook remarked that he had seen it. The correspondent was at the oars, then, and for some reason he too wished to look at the lighthouse, but his back was toward the far shore and the waves were important, and for some time he could not seize an opportunity to turn his head. But at last there came a wave more gentle than the others, and when at the crest of it he swiftly scoured the western horizon.

"See it?" said the captain.

"No," said the correspondent, slowly, "I didn't see anything."

"Look again," said the captain. He pointed. "It's exactly in that direction."

At the top of another wave, the correspondent did as he was bid, and this time his eyes chanced on a small still thing on the edge of the swaying horizon. It was precisely like the point of a pin.

- who speaks? clearly external narrator; tells us what they are doing
- do we get insight into thoughts of all characters involved here? -> no, here only correspondent *reflector*; insight into his thoughts, wishes, perception (lighthouse)
- when does the reader know what the lighthouse looks like? (s.o.)

Excerpt 2

None of them knew the color of the sky. Their eyes glanced level, and were fastened upon the waves that swept toward them. These waves were of the hue of slate, save for the tops, which were of foaming white, and all of the men knew the colors of the sea. The horizon narrowed and widened, and dipped and rose, and at all times its edge was jagged with waves that seemed thrust up in points like rocks.

- who speaks? -> pronouns? -> in 3rd person; => external perspective (=authorial)
- what do we learn about these men? -> what do they know (colours of the sea) => narrator is omniscient, can 'look inside their heads' = characteristic of authorial narrator
- who sees? (look at last part: horizon, waves) -> we see through eyes of men = internal perspective, reflected through characters; their perception
- one special reflector? -> no, kind of "collective reflector", perception of all men
- effect on reader: in seeing through their eyes, impression of sitting in boat with them; creates immediacy

Excerpt 3

In the wan light, the faces of the men must have been gray. Their eyes must have glinted in strange ways as they gazed steadily astern. Viewed from a balcony, the whole thing would doubtlessly have been weirdly picturesque. But the men in the boat had no time to see it, and if they had had leisure there were other things to occupy their minds. The sun swung steadily up the sky, and they knew it was broad day because the color of the sea changed from slate to emerald-green, streaked with amber lights, and the foam was like tumbling snow. The process of the breaking day was unknown to them. They were aware only of this effect upon the color of the waves that rolled toward them.

- who speaks?->pronouns 3rd person->external perspective clearly dominates this paragraph
- narrator insight into their minds, knows what “occupies their minds” ->omniscient
- who sees? ->again at the end: perception of men= internal, collective perspective; however: external narrator clearly identifiable (“viewed from a balcony” perspective)

Excerpt 4

They then briefly exchanged some addresses and admonitions. As for the reflections of the men, there was a great deal of rage in them. Perchance they might be formulated thus: "If I am going to be drowned - if I am going to be drowned - if I am going to be drowned, why, in the name of the seven mad gods who rule the sea, was I allowed to come thus far and contemplate sand and trees? Was I brought here merely to have my nose dragged away as I was about to nibble the sacred cheese of life? It is preposterous. If this old ninny-woman, Fate, cannot do better than this, she should be deprived of the management of men's fortunes. She is an old hen who knows not her intention. If she has decided to drown me, why did she not do it in the beginning and save me all this trouble. The whole affair is absurd. . . . But, no, she cannot mean to drown me. She dare not drown me. She cannot drown me. Not after all this work." Afterward the man might have had an impulse to shake his fist at the clouds: "Just you drown me, now, and then hear what I call you!"

- who speaks?-> omniscient authorial narrator->insight into their internal processes
- insight into one special character's mind/thoughts?->no, collective thoughts

Worksheet 5

Narrative Perspective in TOB

Read through the following passages and try to find out the narrative perspective.

The captain, rearing cautiously in the bow, after the dinghy soared on a great swell, said that he had seen the lighthouse at Mosquito Inlet. Presently the cook remarked that he had seen it. The correspondent was at the oars, then, and for some reason he too wished to look at the lighthouse, but his back was toward the far shore and the waves were important, and for some time he could not seize an opportunity to turn his head. But at last there came a wave more gentle than the others, and when at the crest of it he swiftly scoured the western horizon.

"See it?" said the captain.

"No," said the correspondent, slowly, "I didn't see anything."

"Look again," said the captain. He pointed. "It's exactly in that direction."

At the top of another wave, the correspondent did as he was bid, and this time his eyes chanced on a small still thing on the edge of the swaying horizon. It was precisely like the point of a pin.

Who speaks? Is he/she part of the story?

None of them knew the color of the sky. Their eyes glanced level, and were fastened upon the waves that swept toward them. These waves were of the hue of slate, save for the tops, which were of foaming white, and all of the men knew the colors of the sea. The horizon narrowed and widened, and dipped and rose, and at all times its edge was jagged with waves that seemed thrust up in points like rocks.

Who speaks? From whose perspective is the environment described? What is the effect on the reader?

In the wan light, the faces of the men must have been gray. Their eyes must have glinted in strange ways as they gazed steadily astern. Viewed from a balcony, the whole thing would doubtlessly have been weirdly picturesque. But the men in the boat had no time to see it, and if they had had leisure there were other things to occupy their minds. The sun swung steadily up the sky, and they knew it was broad day because the color of the sea changed from slate to emerald-green, streaked with amber lights, and the foam was like tumbling snow. The process of the breaking day was unknown to them. They were aware only of this effect upon the color of the waves that rolled toward them.

From which different perspectives does the narrator look at on the characters in this passage?

They then briefly exchanged some addresses and admonitions. As for the reflections of the men, there was a great deal of rage in them. Perchance they might be formulated thus: "If I am going to be drowned - if I am going to be drowned - if I am going to be drowned, why, in the name of the seven mad gods who rule the sea, was I allowed to come thus far and contemplate sand and trees? Was I brought here merely to have my nose dragged away as I was about to nibble the sacred cheese of life? It is preposterous. If this old ninny-woman, Fate, cannot do better than this, she should be deprived of the management of men's fortunes. She is an old hen who knows not her intention. If she has decided to drown me, why did she not do it in the beginning and save me all this trouble. The whole affair is absurd. . . . But, no, she cannot mean to drown me. She dare not drown me. She cannot drown me. Not after all this work." Afterward the man might have had an impulse to shake his fist at the clouds: "Just you drown me, now, and then hear what I call you!"

Whose thoughts are represented and how?

Worksheet 6A

Stephen Crane and his “Filibustering Adventure”

Stephen Crane’s short story “The Open Boat” is based on a true event that occurred to him a few miles off the coast of Florida on the very beginning of the year 1897. Crane no longer could pursue his career as a New York City reporter after he had defended Dora Clark, a prostitute, in court. Having witnessed against a patrolman, the reporter had deliberately deprived himself of his primary information source—the police office. Being a young man in pursuit of adventures, Crane travelled to the city of Jacksonville, Florida, to report on the crisis in Cuba where rebels had been leading a battle against Spain in order to gain independence from the colonial power. Crane’s customer and friend Irving Bacheller, founder of an important New York City press syndicate, had supplied him with the very generous amount of \$700 in Spanish gold for this journey.

Lying just ninety nine miles from Cuba at its southern tip, Florida was more directly affected by the hostilities than any other American state. It had also seized to be a Spanish colony just 1819. The Floridians displayed an ambiguous attitude towards the impending war with Spain. On the one hand, the ardently supported the Cuban revolutionaries, condemning United States arm sells to Spain. On the other hand Florida’s major newspapers did not support actual war with the Spaniards. This ambiguity had two reasons: First, Floridians were aware of the fact that if it came to a war, Spanish navy troops would first attack the “Sunshine State” being the closest part of the U.S. .

Another reason might have been that some Florida residents were doing a lucrative business running the Spanish blockades to supply the Cuban insur-

gents with guns and ammunition. They were called “filibusterers”, a name derived from the Spanish “filibustero” meaning “pirate” or “freebooter”. Between 1895 and 1898 at least 71 filibustering expeditions were dispatched from the United States to Cuba. Of those, only 27 were a success. Twelve of those successful trips were made by three steam-driven tugs from Jacksonville – *The Three Friends*, the *Dauntess* and the *Commodore*. Filibustering was an illegal and very dangerous business. Five months before Crane’s departure on the *Commodore*, U.S. President Cleveland declared that filibusterers were violating American neutrality laws. The “freebooters” had not only to be aware of American revenue cutters but also to take care of the Spanish vessels patrolling the Cuban shoreline. An incident that occurred 23 years before Crane’s attempt to reach Cuba on board of a gun-running boat demonstrates how extremely dangerous a filibustering mission could become: In 1873, the Steamer *Virginius* left New York with arms and ammunition for the Cuban rebels. She was intercepted by the Spanish cruiser *Tornado* and taken captive into Santiago de Cuba. There, her captain and fifty-three crewmen were placed before a firing squad by Spanish authorities and executed. Though, the reward for the illegal and risky enterprise was hard to resist. The *Dauntess*, for example, was paid \$10,000 by the Cubans for each of its successful runs—the vessel itself cost only \$30,000. The town of Jacksonville offered everything that was needed for a filibustering mission: it was the closest sizable American port to Cuba, had a rail connection (the arms were produced in the North and brought to the South by trains which

were faster than boats) and it possessed a hinterland of remote coves and even railroad sidings where shipments could be hidden from the prying eyes of Spanish and American agents.

...Crane arrived in Jacksonville by the end of November 1896 and installed himself in the St. James Hotel which was also the base to many other correspondents. While some writers were content merely to report on the insurgents from their base in Jacksonville, others, such as Crane, wanted badly to get passage aboard a filibustering tug to report on the rebellion first hand. During four weeks, Crane passed much time in what seemed a vain hope of finding his way to Cuba. He quickly found a means of dispelling his lonely hours by visiting Jacksonville's houses of prostitution and soon discovered the "Hotel de Dream". It became a popular and convenient evening destination for the young correspondent and his colleagues. Crane soon fell in love with the owner of this brothel, Cora Taylor. The woman with a mysterious past would become his life-time partner.

After what must have been a lively month with Cora, Crane finally managed to book passage to Cuba on the *Commodore*, an elderly tug captained by Edward Murphy. The ship left the port of Jacksonville on New Years Eve. Just from its beginning, the journey seemed to be under an unlucky star. At 8:00 p.m., the vessel ran aground less than two miles out of port. It took the crew until 7:00 a.m. next morning to find another ship (a revenue cutter) that would pull the boat off the bottom. Without having the ship checked, the *Commodore* again ran aground 22 miles from Jacksonville, at the entrance to the ocean. This time the tug managed to free herself only to come close to swamping in the waves of a large swell at about 2:00 p.m.. Sometime at about 10:00 p.m. and midnight, when the *Commodore* had gotten about forty

miles offshore and one hundred miles down the coast, a serious leak was discovered in the engine room. When it became clear that the pumps were not working, the captain decided to bring the boat about to a westerly course toward shore and safety. The crew, the Cuban passengers and Crane himself tried to bail the ship by hand but this undertaking proved futile. About 2:30 a.m. on January 2, when the *Commodore* reached had reached a point some eighteen miles northeast of Mosquito Inlet, Edward Murphy made the decision to abandon ship. By 7 a.m. she had sunk. Stephen Crane described his adventures on the *Commodore* in his 7 January New York Press report.

Before the *Commodore* sank, two parties boarded lifeboats and reached shore within a few hours at the Mosquito Inlet Lighthouse on January 2. Crane, with Captain Murphy, the steward C.B. Montgomery, and William Higgins, a stoker, took a ten-foot dinghy and spent a terrifying 30 hours at sea before their boat capsized in the breakers a half-mile offshore on the morning on January 3. Higgins was killed when the boat turned over and hit him in the head. Once washed ashore, concerned local people converged upon the men with help bringing blankets and coffee and inviting the three to spend the following night in their homes.

...Hounded by investigators questioning him upon the circumstances of the *Commodore* sinking, Crane spent the next month evading publicity. He began to write "The Open Boat" which he finally read aloud for Captain Murphy in mid February at the "Hotel de Dream"

...Though he did not succeed in making his way to Cuba on this visit to Jacksonville, the trip was immeasurably important for Stephen Crane since out of it came his most famous short story and his meeting with Cora Taylor.

Questionnaire 6A



Map of Florida, 1835

1. Please mark on the map above the way of the *Commodore* from the place it departed to the place it sank giving account on distinctive moments of the voyage.

2. Why and with what purpose did Stephen Crane leave NYC?

3. What atmosphere prevailed in Florida during the last decade of the 19th century?

4. Define the term “filibustering”. Why was it done and what were its dangers/rewards?

5. Why was Jacksonville such an attractive place for filibusterers?



The 53m tall Ponce de Leon Inlet lighthouse

6. Would you describe Crane’s trip to Florida an overall success? Why?

Worksheet 6B

Expansionist Stirrings and War with Spain

The same corporate elite that dominated late nineteenth-century domestic politics influenced U.S. foreign policy as well, contributing to surging expansionist pressures. Not only business leaders but also politicians, statesmen and editorial writers insisted that national greatness required America to match Europe's imperial expansion. Fanned by sensationalist newspaper coverage of a Cuban struggle for independence and elite calls for greater American assertiveness, war between the United States and Spain broke out in 1898.

Crisis over Cuba

By 1898 American attention had shifted to the Spanish colony of Cuba, ninety miles off Florida, where in 1895 an anti-Spanish rebellion had broken out. This revolt, organized by the Cuban writer José Martí and other Cuban exiles in New York City, won little support from U.S. business, which had \$50 million in Cuba and annually imported \$100 million worth of sugar and other products from the island. Nor did the rebels initially secure the backing of Washington, which urged Spain to grant Cuba a degree of autonomy.

But the rebels' cause aroused popular sympathy in the United States. This support increased with revelations that the Spanish commander in Cuba, Valeriano Weyler, was herding vast numbers of Cubans into concentration camps. Malnutrition and disease turned these camps into hellholes in which perhaps 200,000 Cubans died.

Fueling American anger was the sensationalist reporting of two competing New York City newspapers, William Randolph Hearst's *Journal* and Joseph Pulitzer's *World*. The *Journal's* comic strip, "The Yellow Kid,"

provided a name for Hearst's debased editorial approach: yellow journalism. The Hungarian immigrant Pulitzer normally had higher standards, but in the cutthroat battle for readers, Pulitzer's *World* matched the *Journal's* sensationalism. Both editors exploited the Cuban crisis. Headlines turned rumor into facts and feature stories detailed "Butcher" Weyler's atrocities. When a young Cuban woman was jailed for resisting a rape attempt by a Spanish officer, a Hearst reporter helped the woman escape and brought her triumphantly to New York.

In 1897 a new, more liberal Spanish government sought a peaceful resolution of the Cuban crisis. But Hearst and Pulitzer continued to inflame the public. On February 8, 1898, Hearst's *Journal* published a private letter by Spain's minister to the United States that described McKinley [U.S. President] as "weak" and "a bidder for the admiration of the crowd." Irritation over this incident turned to outrage when on February 15 an explosion rocked the U.S. battleship *Maine* in Havana harbor and killed 266 crewmen. A painstaking review of the evidence in 1976 concluded that a shipboard ammunition explosion, set off by a fire in a coal bunker, had caused the blast. But at the time neither Washington nor the yellow press was in any mood to view the tragedy as accidental. Newspaper headlines screamed of a "Spanish mine"; and war spirit flared high.(...) Despite further Spanish concessions, McKinley sent a war message to Congress on April 11, and legislators enacted a joint resolution recognizing Cuba's independence and authorizing force to expel the Spanish. An amendment introduced by Senator Henry M. Teller of Colorado renounced any U.S. interest in "sovereignty, jurisdiction, or control" in Cuba and pledged that America would leave the island

alone once independence was assured. [But the 1901 Platt amendment allowed American troops to occupy Cuba when it saw fit. So they did several times and established a naval base at Guantánamo Bay near Santiago which still exists.]

The Spanish-American War

The brief war with Spain involved only a few days of actual combat. The first action came on May 1, 1898, when a U.S. fleet commanded by George Dewey steamed into Manila Bay in the Philippines and destroyed or captured all 10 Spanish ships anchored there, at the cost of 1 American and 381 Spanish lives. In mid-August U.S. troops occupied the capital, Manila.

In Cuba the fighting centered on the military stronghold of Santiago de Cuba on the southeastern coast. (...) On July 1, in the war's only significant land action, American troops seized two strongly defended garrisons on El Caney Hill and San Juan Hill overlooking Santiago de Cuba. Leading the volunteer "Rough Riders" unit in the capture of San Juan Hill was Theodore Roosevelt, who at last got his taste of war.

On July 3 Cervera attempted to pierce through the American blockade to the open sea. U.S. fire raked the archaic Spanish vessels and sank them. Spain lost 474 men in this gallant but doomed show of the flag. Americans might have found a cautionary lesson in this sorry end to four hundred years of Spanish rule in the New World, but few had time for somber musings. The Washington Post observed, "A new consciousness seems to have come upon us—the consciousness of strength—and with it a new appetite, the yearning to show our strength..., [t]he taste of empire...." John Hay was more succinct. It had been, he wrote Roosevelt, "a splendid little war."

Many who served in Cuba found the war far from splendid. Ill trained and poorly equipped, the troops went into

summer combat in the tropics wearing heavy woolen uniforms. While 379 American soldiers died in combat, more than 5,000 succumbed to food poisoning, yellow fever, malaria, and other diseases during and after the war.

Several thousand black troops fought in Cuba. Some, such as the 24th Infantry and 10th Cavalry, were seasoned regular-army veterans transferred from bases in the West. Others were volunteers from various states. At assembly points in Georgia, and then at the embarkation port, Tampa, Florida, these troops encountered the racism of a Jim Crow [=segregated] society. Tampa restaurants and bars refused them service; Tampa writers disparaged them. On June 6, after weeks of racist treatment, some black troops exploded in riotous rage, storming into restaurants, bars, and other establishments that had barred them. White troops from Georgia restored order. Although white and black troops sailed to Cuba on the same transport ships (actually hastily converted freighters), the ships themselves were segregated, with black troops often confined to the lowest quarters in the stifling heat, denied permission to mingle on deck with the other units, and in other ways discriminated against.

Despite the racism, African Americans served with distinction once they reached Cuba. Black troops played key roles in the taking of both San Juan Hill and El Caney Hill; of the total involved in the latter action, some 15 percent were black.

The Spanish sought an armistice on July 17, and in the peace treaty signed that December in Paris, Spain recognized Cuba's independence and, after a U.S. payment of \$20 million, ceded the Philippines, Puerto Rico, and the Pacific island of Guam to the United States. Americans now possessed an island empire stretching from the Caribbean to the Pacific.

(from **The Enduring Vision: A History of the American People** p. 686-690)

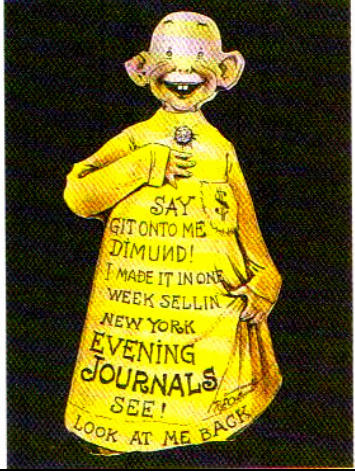
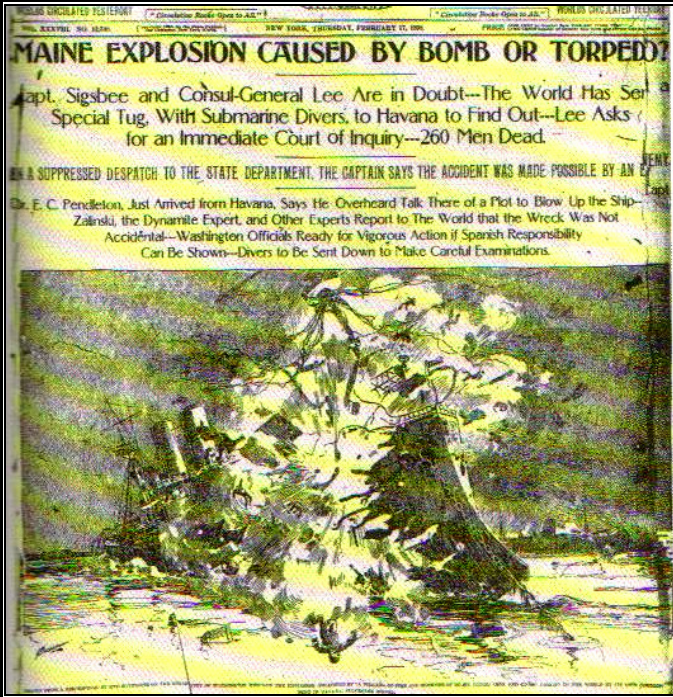
Questionnaire 6B

MAINE EXPLOSION CAUSED BY BOMB OR TORPEDO?
Capt. Sigsbee and Consul-General Lee Are in Doubt--The World Has Sent Special Tug, With Submarine Divers, to Havana to Find Out--Lee Asks for an Immediate Court of Inquiry--260 Men Dead.

IN A SUPPRESSED DESPATCH TO THE STATE DEPARTMENT, THE CAPTAIN SAYS THE ACCIDENT WAS MADE POSSIBLE BY AN

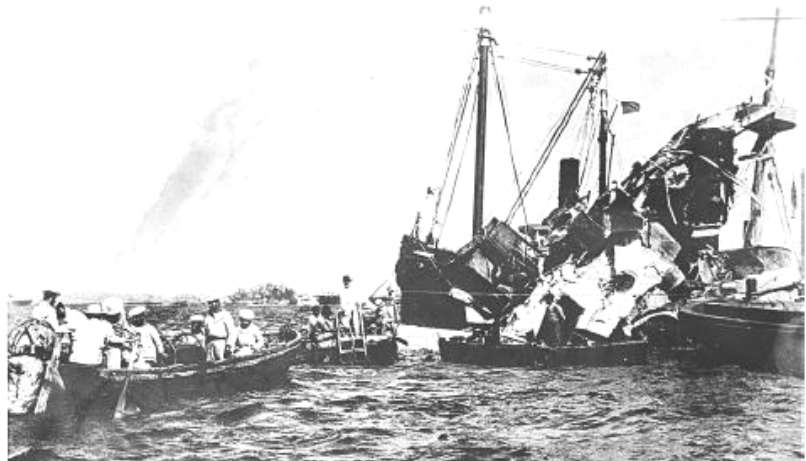
Dr. E. C. Pendleton, Just Arrived from Havana, Says He Overheard Talk There of a Plot to Blow Up the Ship--Zalinski, the Dynamite Expert, and Other Experts Report to The World that the Wreck Was Not Accidental--Washington Officials Ready for Vigorous Action if Spanish Responsibility Can Be Shown--Divers to Be Sent Down to Make Careful Examinations.

Yellow Journalism
Joseph Pulitzer's World (left) and William Randolph Hearst's Journal—whose comic-strip character “the Yellow Kid” (below) gave rise to the term yellow journalism—had a field day when an explosion ripped the U.S.S. Maine in Havana harbor.



Please answer the following questions in full sentences:

1. Who was José Martí and what role did he play in the Spanish-American War?
2. Describe in 2-3 sentences the situation on Cuba.
3. Who were William Randolph Hearst and Joseph Pulitzer? What role did they play for the outbreak of the Spanish-American War?
4. What happened on February 15 in the port of Havana?
5. Comment on the treatment and importance of African Americans during the Spanish-American War.
6. When did the war end and what were the effects on Spain and the United States?



The remains of the U.S.S. Maine in the port of Havana

Worksheet 6C

American Naturalism

Naturalism and realism are terms that describe movements in thoughts and culture during the second half of the 19th century. In general, it is very difficult to give a clear definition of what naturalism is. One has to consider several occurrences of the nineteenth century America, to understand how this movement happened to develop and replace the preceding era of romanticism. Several factors played an important role. By 1850, the frontier had reached the Pacific Ocean and the country was settled. Before the American Civil War (1861-1865), America was largely a land of farms and villages with few cities. But soon this would change and lead to a rapid growth of cities with an increasing number of immigrants. Masses of new town-dwellers had to live under disastrous circumstances, to face violence, unemployment and existential fears. After the Civil War, the country was dramatically restructured in terms of size, population and economy. This era, called the Gilded Age, was a time of economic expansion, greed and showy wealth typified by the Rockefellers, Vanderbuilts, Carnegies and other financiers, “captains of industry” and tycoons. Another important event was Charles Darwin’s publication of *On the Origin of the Species* in 1859. It introduced the theory that populations evolve over the course of generations through a process of natural selection. The book was controversial because it contradicted religious beliefs which underlay the then current theories of biology. The industrialization and the urbanization, which widened the barrier between rich and poor, the bloodshed during the Civil War and the discovery, that man derived from ape and, therefore, was a sort of a higher-order animal

whose character and behavior were determined by heredity and environment, led to a shift in the focus of writers. While, during the period of romanticism, books idealized life by emphasizing its desirable features, realists (and naturalists to an even larger extent) tried to depict every-day life as it really was or appeared to senses. Unlike in romantic novels, protagonists of realistic writings were no longer any villains or upper-class heroes who experienced adventures in a transcendental or spiritual world. They were characters from middle- and, later on even lower classes who fought a battle in a completely indifferent, simply amoral world.

The following are three definitions of “naturalism” as contemporary men of literary studies use them.

NATURALISM The term “literary naturalism” is used to describe a body of literature that emerged in the late 19th and early 20th centuries. The central concerns of naturalism are the forces that shape and move humanity and our inability to control them. Naturalism has its origins in the work of the French writer Emile Zola, who saw the naturalist as a scientist describing human behavior as a product of the forces that conditioned it, and of Charles Darwin, whose *On the Origin of the Species* (1859) postulated that humans evolved from lower animals and were therefore controlled by the same basic instincts. Darwin’s theories led to the survival-of-the-fittest concept of human social evolution. (...) In particular, naturalism believes that the powerful dominate the weak, “few can overcome the handicaps imposed upon them by inadequacies of body and mind and that many men have instinctive needs that are not amenable to moral [per]suasion or rational argu-

ment.” American naturalism began in the 1890s, led by Stephen Crane, Frank Norris Theodore Dreiser, and Jack London. These writers chose to work with a prose that was more sparse[dünn, sparsam] and themes that were more deterministic than the realists who preceded them. In contrast to realism, which attempted to capture ordinary American life as it unfolded in cities and rural areas in the middle and late-19th century, naturalism employed harsher outdoor settings and placed characters in trying situations where they often confronted natural forces. (...) [N]aturalism questioned moral and situational certainties and drew attention to the forces of fate, determinism, and environment that shape individuals. (from: Werlock, Abby H.P.: *The Facts on File Companion to the American Short Story*. p.309)

Naturalism is sometimes claimed to give an even more accurate depiction of life than realism. But naturalism is not only, like realism, a special selection of subject matter and a special way of rendering those materials; it is a mode of fiction that was developed by a school of writers in accordance with a particular philosophical thesis. This thesis, a product of post-Darwinian biology in the nineteenth century, held that a human being exists entirely in the order of nature and does not have a soul nor any mode of participating in a religious or spiritual world; and therefore, that such a being is merely a higher-order animal whose character and behavior are entirely determined by two kinds of forces, heredity and environment. Each person inherits compulsive instincts - especially hunger, the drive to accumulate possessions, and sexuality - and is then subjected to the social and economic

forces in the family, the class, and the milieu into which that person is born. The French novelist Émile Zola, beginning in the 1870s, did much to develop this theory in what he called “le roman expérimental” (that is, the novel organized in the mode of a scientific experiment on the behavior, under given conditions, of the characters it depicts). Zola and later naturalistic writers, such as the Americans Frank Norris, Stephen Crane, and Theodore Dreiser, try to present their subjects with scientific objectivity and with elaborate documentation, sometimes including an almost medical frankness about activities and bodily functions usually unmentioned in earlier literature. They tend to choose characters who exhibit strong animal drives such as greed and sexual desire (...). The end of a naturalistic novel is usually “tragic,” but not, as in classical and Elizabethan tragedy, because of a heroic but losing struggle of an individual mind and will against gods, enemies, and circumstances. Instead the protagonist of the naturalistic plot, a pawn to multiple compulsions, usually disintegrates, or is wiped out. (from: Abrams, M.H.: *A Glossary of Literary Terms*, 8th ed. p. 270-271)

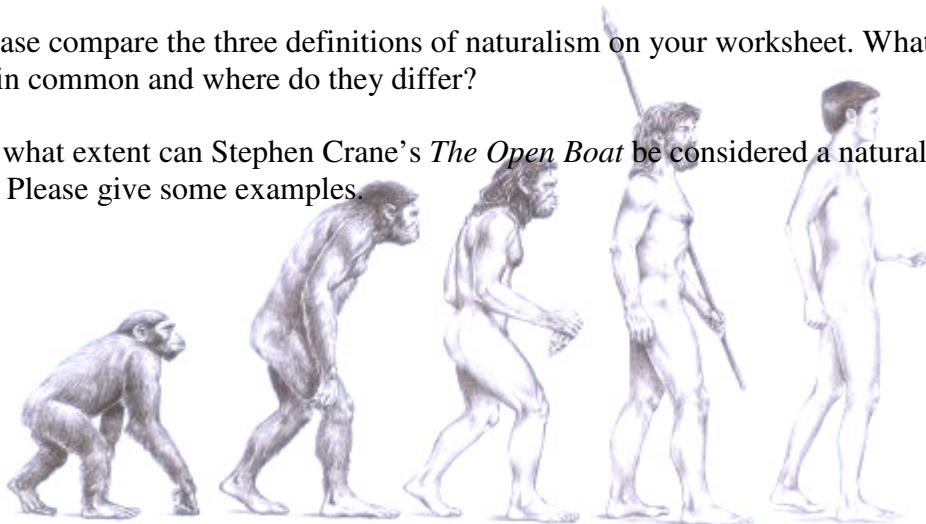
[T]he naturalist strives to be objective in the presentation of material; amoral in the view of the struggle in which human animals find themselves, neither condemning nor praising human beings for actions beyond their control; pessimistic about human capabilities - life, the naturalists seem to feel, is a vicious trap; frank in the portrayal of human beings as animals driven by fundamental urges-fear, hunger, sex. (from: Harmon, William: *A Handbook to Literature*. 9th ed., p. 330)

Questionnaire 6C



A scene in Chicago at the end of the 19th century

1. What were the major changes America had undergone during the second half of the nineteenth century?
2. What impact did the naturalist Charles Darwin have on the thinkers and writers of the second half of the nineteenth century?
3. Name some differences between romantic and naturalistic literature.
4. What role do nature and life play in naturalistic fiction?
5. Please compare the three definitions of naturalism on your worksheet. What do they have in common and where do they differ?
6. To what extent can Stephen Crane's *The Open Boat* be considered a naturalistic short story. Please give some examples.



Worksheet 7

Term	Definition	Example
<i>Personification</i>	Attributing or applying human qualities to inanimate objects, animals, or natural phenomena	If this old ninny-woman, Fate, cannot do better than this, she should be deprived of the management of men's fortunes. She is an old hen...(The Open Boat, p.23)
<i>Simile</i>	An explicit comparison between two things. Indicated by the word „like“ or „as“	It (the shark) cut the water like a gigantic and keen projectile (The Open Boat, p. 18)
<i>Irony</i>	Use of word in a way that conveys a meaning opposite to its usual meaning	Two men huddled in the stern, and distances were so magnificent in the dinghy that the rower was enabled to keep his feet partly warmed by thrusting them under his companions. (The Open Boat,p.18)
<i>Metaphor</i>	A comparison between two seemingly unrelated subjects. Typically, a first object is described as being a second object.	This tower was a giant standing with its back to the plight of the ants (The Open Boat, p. 22)
<i>Sarcasm</i>	Use of apparent praise for dispraise. Associated with irony.	He (the correspondent) mentioned to the boat in general how the amusement of rowing struck him (The Open Boat, p. 8)
<i>Oxymoron</i>	Combination of two normally contradictory items	...the cold comfortable sea-water...(The Open Boat, p. 20)

Worksheet 8

The development of the correspondent

The correspondent, pulling at the other oar, watched the waves and wondered why he was there.

It would be difficult to describe the subtle brotherhood of men that was here established on the seas.(...) And after this devotion to the commander of the boat there was this comradeship that the correspondent, for instance, who had been taught to be cynical of men, knew even at the time was the best experience of his life.

For it was certainly an abominable injustice to drown a man who had worked so hard, so hard. The man felt it would be a crime most unnatural. Other people had drowned at sea since galleys swarmed with painted sails, but still –

He was sorry for the soldier of the Legion who lay dying in Algiers.

This tower was a giant, standing with its back to the plight of the ants. It represented in a degree, to the correspondent, the serenity of nature amid the struggles of the individual - nature in the wind, and nature in the vision of men. She did not seem cruel to him, nor beneficent, nor treacherous, nor wise. But she was indifferent, flatly indifferent.

The correspondent, observing the others, knew that they were not afraid, but the full meaning of their glances was shrouded.

When it came night, the white waves paced to and fro in the moonlight, and the wind brought the sound of the great sea's voice to the men on shore, and they felt that they could then be interpreters.

Worksheet 9

Chart of Hope

There are moments when the four comrades are full of hope and sure of being rescued - but there are also moments of desperate surrender.

Try to draw a chart of "hope" with the most important moments of abandoning and raising hope, and mark the ups and downs with important quotations or passages which prove your drawing. Begin your start with the end of chapter III and use the given quotations.

Chapter III

The four waifs...puffed at the cigars and jugs well and ill of all men.

Chapter IV

"No," replied the cook. "Funny they don't see us

"We'll swamp sure," said everybody.

They briefly exchanged some addresses and admonitions

"...she won't live three minutes more."

"Funny they haven't seen us."

"Look! There is a man on the shore!"

"That's the life-boat, sure."

"It's an omnibus. Maybe they are going around collecting the life-crew, hey?"

The land had vanished, and was expressed only by the low and drear thunder of the surf.

Chapter V

..., they were the babes of the sea, a grotesque rendering of the old babes in the wood.

So, being bereft of sympathy, he leaned a little way to one side and swore softly into the sea.

Chapter VI

A soldier of the legion lay dying in Algiers,...

"Billie...Billie, will you spell me?"

Chapter VII

"Well," said the captain, "if no hope is coming, we might better try a run through the surf right away."

The correspondent, observing the others, knew that they were not afraid,...

The third wave moved forward, huge, furious, implacable. It fairly swallowed the dinghy...

The correspondent remained in the grip of this strange new enemy - a current.

...he reflected that when one gets properly wearied, drowning must be a comfortable arrangement,...

"Come to the boat," called the captain.

He was naked, naked like a tree in winter, but a halo was about his head, and he shone like a saint.

"What's that?"

Worksheet 10

STORYBOARD

Page
/

CAMERA	DIALOGUE	VOICE-OVER	TIME

Bibliographie

ABRAMS, M. H. *A glossary of literary terms*. Boston: Wadsworth, 2005.

AHRENDT, Günter. *Die amerikanische Kurzgeschichte*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier, 1996.

BACH, Gerhard und TIMM, Johannes-Peter(Hrsg.) *Englischunterricht*. Tübingen und Basel: A. Francke Verlag, 2003.

BAUSCH; Karl-Richard, CHRIST, Herbert und KRUMM, Hans-Jürgen. *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Tübingen und Basel: Francke Verlag, 1995

BOYER, Paul and others. *The enduring vision: A history of the American people*. Lexington: Heath & Co., 1996.

CASPARI, Daniela. „Übersicht über kreative Umgangsformen mit literarischen Texten.“ *Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch*, 3 (1997): 45

COLLIE, Joanne und SLATER, Stephen. *Literature in the language classroom*. Cambridge: Cambridge University Press, 1987.

COLVERT, James B. *Stephen Crane*. New York: Harvest/HBJ, 1984.

CROWTHER, Lonathan (ed.). *Oxford advanced learner's dictionary of current English*. Oxford: Oxford University Press, 1995.

HEMINGWAY, Ernest. *Green hills of Africa*. London: Jonathan Cape, 1965.

HOCHBRUCK, Wolfgang. Vorlesungsskript *American Literature and Culture I*. Freiburg, WS 2003/2004.

HARMON, William. *A handbook to literature*. Upper Saddle River, NJ: Prentice Hall, 2003.

MÜLLER-HARTMANN, Andreas und SCHOCKER-VON DITFURTH, Marita. *Introduction to English Language Teaching*. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen GmbH, 2004.

NÜNNING, Ansgar und SURKAMP, Carola. *Englische Literatur unterrichten Grundlagen und Methoden*. Seelze-Velber: Eberhard Friedrich Verlag GmbH, 2006.

NÜNNING, Ansgar. „But man [...] ist he story-telling animal“ *Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch*, Sonderheft 39: „Teaching Short Stories“ (1999): 4-13

PAEFGEN, Elisabeth. *Einführung in die Literaturdidaktik*. Stuttgart: Metzler, 1999.

SCHAEFER, Michael. *A reader's guide to the short stories of Stephen Crane*. New York: G. K. Hall & Co., 1996.

SMITH, Joseph. *The Spanish-American War. Conflict in the Caribbean and the Pacific 1895-1902*. New York: Longman, 1994.

SORRENTINO, Paul M. *Student Companion to Stephen Crane*. Westport: Greenwood Press, 2006.

STALLMAN, R. W. *Stephen Crane - A critical bibliography*. Ames: The Iowa University Press, 1972.

WERTHEIM, Stanley. *A Stephen Crane encyclopedia*. Westport: Greenwood Press, 1997.

WERTHEIM, Stanley und SORRENTINO, Paul (eds.). *The correspondence of Stephen Crane (vol I and II)*. New York: Columbia University Press, 1988.

WERTHEIM, Stanley und SORRENTINO, Paul. *The Crane log. A documentary Life of Stephen Crane 1871-1900*. New York: G.K. HALL&Co., 1994)

WIDDICOMBE, Toby. "On teaching naturalism; Or, how you teach is what you get." *The American literary naturalism newsletter*. Volume 1, No. 2 (2007): 5-9.

Bildquellennachweis:

Worksheets 1A, 1B, 1TV:

Main Page: <http://conrad-centre.w.interia.pl>
Author: Various from the "Joseph Conrad Study Centre"
Direct Link: http://conrad-centre.w.interia.pl/scans/stephen_crane.jpg
Access Date: 13 Januar 2007

Worksheet 2:

Main Page: <http://seakayaking.wordpress.com>
Author: GAFFNEY, Kieran
Direct Link: <http://seakayaking.wordpress.com/2006/12/14/shark-attack/>
Access Date: 13 November 2007

Worksheet 4A:

BOYER, Paul and others. *The enduring vision: A history of the American people*. Lexington: Heath & Co., 1996, p. 689. "The Yellow Kid"

The USS Maine:

Main Page: <http://www.espionageinfo.com>
Author: ADVAMEG Inc.
Direct Link: http://www.espionageinfo.com/images/eeis_03_img0979.jpg
Access Date: 21 Dezember 2007

Worksheet 4B:

Map of Florida, 1835:

Main Page: <http://www.answers.com>
Author: Unknown
Direct Link: <http://www.answers.com/topic/map-of-florida-1835-jpg-1>
Access Date: 23 Dezember 2007

Ponce Inlet Lighthouse:

Main Page: <http://www.dkimages.com>
Author: DORLING KINDERSLEY Limited
Direct Link: <http://www.dkimages.com/discover/previews/1051/90051142.JPG>
Access Date: 27 Dezember 2007

Worksheet 4C:

Straßen von Chicago:

Main Page: <http://faculty.umf.maine.edu/~walters>
Author: SARGENT, Walter L.
Direct Link: <http://faculty.umf.maine.edu/~walters/web%20104/Chicago%20c.jpg>
Access Date: 07 Januar 2008

Evolution:

Main Page: <http://www.welt.de>
Author: AXEL SPRINGER AG
Direct Link: http://www.welt.de/multimedia/archive/00190/evolution_DW_Wissen_190149g.jpg
Access Date: 07 Januar 2008

Abkürzungsverzeichnis

Neben den in handelsüblichen Wörterbüchern angegebenen Abkürzungen wurden in der Arbeit folgende weitere Abkürzungen verwendet:

EA: Einzelarbeit
GA: Gruppenarbeit
LSG: Lehrer-Schüler Gespräch
OHP: Overheadprojektor
PA: Partnerarbeit
SV: Schülervortrag
TOB: The Open Boat